

# **Gesundheit statt Zerstörung**

**in Gemeindegrowth  
und Aufklärung**

**Eine Stellungnahme zu dem Buch  
"Zerstörerisches Wachstum"  
von Rudolf Ebertshäuser**

## Zusammenfassung

---

Die folgende Stellungnahme wird von einer Reihe von Brüdern vorgelegt, denen die Ausbreitung des Evangeliums, neue Gemeindegründungen und das gesunde Wachstum etablierter und junger Gemeinden ein großes Anliegen ist. Durch das vorliegende Buch von Bruder Rudolf Ebertshäuser aus Leonberg ist an etlichen Orten Verwirrung und erhebliches Potential für Parteiungen und Konflikte in den Gemeinden entstanden. Deshalb haben wir als überörtlich tätige Brüder sich nahestehender Gemeindebewegungen und Werke beschlossen, den fragenden Geschwistern in unseren Gemeinden unser Verständnis von dem Hilfreichen und dem Fragwürdigen darzulegen – und zwar sowohl, was die verschiedenen, vom Autor kritisierten Bereiche beim Thema „Gemeindegründung und -wachstum“, als auch was Stil und Inhalt seiner „Aufklärung“ angeht. Bei beidem gibt es Auffassungen, von denen wir uns distanzieren, und andere, die wir befürworten und fördern.

Unser Ausgangspunkt ist das Herz Gottes: in unserem Land gibt es noch viele Millionen Menschen, die Er liebt und retten möchte, knapp 870.000 von ihnen gehen jedes Jahr in die Ewigkeit – da müssen wir einfach drüber nachdenken, wie wir mehr Menschen das Evangelium hören und sehen lassen können, als das im Moment der Fall ist (Punkt 1).

Dann stimmen wir dem Autor in seiner Beurteilung einer Reihe von Extrempositionen zu, die in der christlichen Welt publiziert und diskutiert werden. Diese Dinge sollten in unseren Gemeinden keinen Eingang finden (Punkt 2).

Im dritten Teil der Untersuchung setzen wir uns zunächst kritisch mit dem Selbstverständnis des Autors auseinander. Wir zeigen, wie seine Weigerung, das Gespräch mit den vom ihm beschuldigten Brüdern zu suchen, zu den derben Fehlurteilen führt, die sein Buch leider kennzeichnen. Dazu kommt, dass er über einige Sachverhalte schreibt, in denen er selber kaum Praxiserfahrung besitzt – und das in einem Stil, der vor Verallgemeinerungen, Übertreibungen und sich endlos wiederholenden Schlagworten nur so strotzt. Obwohl er laufend andere Brüder beurteilt, fühlt er selber sich nur Gott verantwortlich. Wesentliche Korrekturen von Freunden wie Kritikern ignoriert er mit apostolisch anmutendem Selbstbewusstsein. Er ist sich völlig bewusst, dass die Lektüre seines Buches in einigen Gemeinden zu Trennungen führen kann – er verteidigt solche Entwicklungen sogar im Vorhinein ausdrücklich! Spätestens hier wird deutlich, wie zerstörerisch verkehrt verstandener „Wächterdienst“ werden kann.

Anschließend stellen wir anhand einiger Beispiele den eigenwilligen Umgang des Autors mit Bibelübersetzung und -auslegung dar. An wesentlichen Stellen in seinen Argumentationslinien folgt er eher seinem theologischen Denkraum als einer sauberen Auslegung

der zugrunde liegenden Schriftpassagen. Dazu kommt eine deutliche Schwerpunktverschiebung, wenn man die Betonungen seines 500-seitigen Buches mit der gesunden Lehre des Neuen Testaments vergleicht. Dem dort gefundenen Wachen und Warnen im Rahmen eines Gott-gegebenen Hirtendienstes ähnelt die Arbeit des Autors jedenfalls nur sehr bedingt.

Der inneren Logik der bisherigen Beobachtungen folgt dann auch sein Umgang mit anderen christlichen Leitern und Werken. Seite um Seite füllt er mit Listen ihrer Namen und den Verbindungen zwischen ihnen, die er in monatelanger Recherche herausgefunden hat. Dem „exklusiven“ Gedankengut der „Verunreinigung durch Verbindung“ folgend hält er es zum Einen für unmöglich, von jemandem etwas zu lernen, der an irgendeiner anderen Stelle in seinem Glauben eine „falsche“ Überzeugung hat, zum Anderen wird jeder, der von angeblichen „Wölfen“ lernt, selber zum „Türöffner für Wölfe“ und muss damit öffentlich bezeichnet werden. Da er sich nicht die Mühe macht, den Begriff „Irrlehre“ zu definieren, fühlt er sich frei, ihn auf alle von seiner eigenen Meinung abweichenden Auffassungen anzuwenden – und entsprechend hart mit den tatsächlichen oder angeblichen „Irrlehrern“ ins Gericht zu gehen. Hemmungslos beurteilt er in diesem Bereich nicht nur die Lehren oder Taten, sondern auch die Motive anderer Christen! Zusätzlich ist es für den Nicht-Kenner der betreffenden theologischen bzw. missiologischen Literatur so gut wie unmöglich, die oftmals verzerrte und verkehrte Darstellung der Positionen, die der Autor kritisieren will, zu durchschauen. Obwohl seine Informationen sehr objektiv klingen und in einer beeindruckenden Fülle präsentiert werden, manipuliert er seine Leser nicht selten durch aus dem Zusammenhang gerissene Zitate oder die in der Polemik so beliebte „Strohmann-Argumentation“.

Das alles führt uns leider zu der Feststellung, dass in diesem Buch durchaus wichtige und wahre Gedanken mit Halbwahrheiten, Unwahrheiten, übler Nachrede und Verleumdung vermischt zu finden sind. Das alles wird nicht nur als nüchterne Information angeboten, sondern bricht mit ungeheurem Nachdruck und deutlichen Verurteilungen auf die Leser herein. So hat Bruder Ebertshäuser hier eine explosive Mischung mehr-tausendfach in unsere Gemeinden geworfen, die den Keim für von ihm zumindest in Kauf genommene Gemeindetrennungen deutlich in sich trägt.

Auch auf überörtlicher Ebene wird über viele Jahre gewachsenes Vertrauen zwischen Mitarbeitern und Gemeinden durch die Verbreitung dieser Schrift des Autors scharf angegriffen. Darin verleumdet er uns selber und die Werke und Gruppen, in denen wir arbeiten, und versucht, uns Extrempositionen anzuhängen, die wir nie vertreten haben. Er übersieht in seinem Eifer, mit dem er das Volk Gottes vor fragwürdigen Einflüssen warnen will, dass wir einige seiner Anliegen teilen und sehr bewusst beurteilen, ob das, was wir lesen oder

bei jemandem hören, mit dem Zeugnis der Heiligen Schrift übereinstimmt oder nicht. Im Unterschied zu ihm befolgen wir allerdings die Anweisung des HERRN in 1Thes 5:21-22 in der von IHM selbst festgelegten Reihenfolge: „**Prüft aber alles, das Gute haltet fest! Von aller Art des Bösen haltet euch fern!**“ Wir halten zunächst das Gute fest, versuchen, es in die Tat umzusetzen, und lehren es. Von dem „Bösen“, das wir gelegentlich auch finden, halten wir uns fern – aber wir reden nicht so viel darüber wie Bruder Ebertshäuser.

Um in den 500 Seiten langen Dschungel von Informationen, Schlussfolgerungen, Meinungen und Anklagen in dem vorliegenden Buch einige Orientierungsschneisen zu schlagen, haben wir unter Punkt 3.4. den wesentlichen „Irrlehren“, die der Autor uns anhängen will, unsere tatsächlichen Auffassungen gegenübergestellt. Wie schon erwähnt, stimmen wir ihm in manchen Dingen zu und in Anderem distanzieren wir uns klar von ihm. In jedem Fall machen wir deutlich, wo unser Herz schlägt und wie wir die Gedanken Gottes in unserer Lehre und Arbeit umsetzen wollen. Der Leser wird selber feststellen, dass uns das Wort Gottes als letztendlicher Richtschnur für unseren Dienst entscheidend wichtig ist, und dass wir „getrieben von der Liebe Gottes“ jeden Weg zu den Verlorenen in unserem Land nutzen wollen, der im Rahmen der Schrift denk- und umsetzbar ist. Dabei entdecken wir, dass es immer wieder die altbekannten, neutestamentlichen Prinzipien von der Gnade Gottes, der völligen Hinwendung zu Gott, dem Gehorsam der Nachfolger Jesu, der Gemeinschaft der Heiligen, der Liebe zu den Verlorenen, der Fürsorge für Jungbekehrte, der Liebe zum Wort Gottes, der Leitung des Heiligen Geistes, von glaubendem Gebet usw. sind, die in verschiedenen Gegenden dieser Erde Frucht bringen und gesunde Gemeinden wachsen lassen. Die gleichen Prinzipien waren immer wieder auch in unseren Gemeinden und Bewegungen zu finden, wenn sie in der Vergangenheit gewachsen sind und sich vervielfältigt haben. Paulus schreibt in 2.Timotheus 4:3-5 von einer „Zeit, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren eigenen Begierden sich selbst Lehrer aufhäufen werden, weil es ihnen in den Ohren kitzelt; und sie werden die Ohren von der Wahrheit abkehren und sich zu den Fabeln hinwenden. Du aber sei nüchtern in allem, ertrage Leid, tu das Werk eines Evangelisten, vollbringe deinen Dienst!“ Diese Ermahnung nehmen wir ernst. Auch heute kann man viele „Fabeln“ hören, Lehren, die eher der Fantasie, der eigenen Natur, den Befürchtungen oder Wünschen ihrer Erzähler als dem Wort Gottes entspringen sind. Und es gibt sowohl Missiologen und Gemeindegründer einerseits, als auch „Warner“ und „Wächter“ andererseits, die (bestimmt mit den besten Absichten, und natürlich immer mit biblischer Begründung) solche Fabeln erzählen. Wir versuchen darum, nüchtern zu sein und uns an die gesunde Lehre des Wortes Gottes zu halten. Und wir freuen uns darauf, nach

der ermüdenden Auseinandersetzung mit dem vorliegenden Buch unser Werk als Evangelisten, Bibellehrer, Hirten, Gemeindegründer etc. fortzuführen und unseren Dienst zu vollbringen, so wie Paulus am Ende seines Lebens seinen jüngeren Mitarbeiter ermutigte.

Der Vater im Himmel wartet auf so viele verlorene Söhne und Töchter, die noch „Schweine hüten“ und zu Ihm nach Hause kommen sollten (Luk 15)! Lasst uns alles tun, damit sie den Weg dorthin finden – unseren Herrn Jesus Christus!

Im März 2013,

in alphabetischer Reihenfolge:

Gerd Goldmann (Arbeitskreis Wachstum)  
Bernd Hüsken (DIM)  
Lothar Jung (CJ + Arbeitskreis Wachstum)  
Erwin Keck (Allgäuer Gemeinden)  
Wolfgang Klöckner (DIM)  
Eberhard Platte (Freie Brüder)  
Andreas Schmidt (CJ)  
Günther Schultz (IAM)  
Wolfgang Seit (Arbeitskreis Wachstum)  
Frank Ulrich (IAM)  
Karl-Heinz Vanheiden (Bibelbund)  
Marco Vedder (Arbeitskreis Wachstum)  
Erik Zeutzheim (Allgäuer Gemeinden)

PS: Wir haben diese Stellungnahme vor ihrer Verbreitung Bruder Ebertshäuser zur Durchsicht vorgelegt, um sie von ihm auf Korrektheit der Fakten überprüfen zu lassen. Leider teilte er uns nach flüchtiger Lektüre mit, dass er das nicht als seine Aufgabe ansehe. Deshalb geben wir den Text jetzt zur Veröffentlichung frei, so wie wir ihn nach bestem Wissen und Gewissen verfasst haben.

## 1. Unser Ziel: das Herz Gottes

---

Die meisten konservativen Christen in Deutschland sind sich einig, dass Deutschland seit geraumer Zeit wieder „Missionsland“ geworden ist. Der extrem niedrige Prozentsatz wiedergeborener Nachfolger Jesu, rückgängige Zahlen der Kirchenmitglieder, der offene Spott unserer Medien über das Christentum, seine rücksichtslose Selbstzerstörung, die wachsende Bibel-Ignoranz unserer Bevölkerung, die Einsamkeit vieler Menschen, Korruption und Habgier in der Wirtschaft, Orientierungslosigkeit in der Politik – es gibt viele Anzeichen dafür, dass sowohl unsere Gesellschaft als auch viele Bereiche des religiösen Lebens immer mehr von Gott abrücken. Angesichts dieser traurigen Entwicklung braucht unser Land mehr denn je Kinder Gottes, die die Liebe und die Gerechtigkeit ihres himmlischen Vaters durch ihr Leben zeigen und Menschen um sich herum die frohe Botschaft von Jesus Christus weitergeben. Millionen von Menschen in unserem Land haben geistliche Sehnsüchte, aber sind von den bekannten Kirchen abgestoßen. Sie werden ohne Gott sterben, wenn sie nicht zu Ihm umkehren. Sie sollten Menschen in ihrem Umfeld erleben, die Hoffnung haben, die in Beziehung zum Schöpfer leben und auch in ihrem Miteinander Gottes Frieden und Liebe erleben.

Um Menschen Sein Angebot der Rettung nahezubringen, hat unser Herr Jesus Christus seinerzeit eine starke Bewegung vorbereitet und in Gang gebracht, die bis heute andauert: die Gemeinde. Leider erreicht die Gemeinde Jesu in Deutschland seit langem einen sehr hohen Prozentsatz der Bevölkerung nicht wirklich. Unsere gelegentlichen evangelistischen Bemühungen bemerken viele der Menschen in unseren Städten und Dörfern noch nicht einmal! „*Wie aber sollen sie an den glauben, von dem sie nicht gehört haben? Wie aber sollen sie hören ohne einen Prediger?*“ (Röm 10:14) Diese Situation macht uns Mühe. Und wir möchten alles dazu beitragen, was Gott durch seine Leute hier auf der Erde tun möchte, damit jeder in unserem Wirkungskreis (2Kor 10:15f) von Ihm hört und in seine Nachfolge eintreten kann.

Wir beschäftigen uns deswegen mit Evangelisation, Jüngerschaft, Gemeindegründung und Gemeindebau. Zunächst in der Heiligen Schrift. Und dann auch im Austausch mit anderen Geschwistern, die in den verschiedenen Bereichen Erfahrung gesammelt haben. Wir lernen, was wir können, um dann das umzusetzen, was in unserem gemeindlichen und gesellschaftlichen Umfeld hilfreich ist – vorausgesetzt, es stimmt mit den Grundsätzen des Neuen Testaments überein.

Natürlich brauchen wir Geschwister, die mitdenken und uns auch, wenn nötig, korrigieren. Konstruktive Kritik ist notwendig und bei uns herzlich willkommen. Gelegentlich wird Kritik allerdings leider auch in einer sehr zerstörerischen Form vorgebracht. Den vorläufigen Hö-

hepunkt in dieser Hinsicht bildet das knapp 500 Seiten starke Buch „*Zerstörerisches Wachstum*“ unseres Bruders Rudolf Ebertshäuser aus Leonberg. Er hält die Gefahren und die Brüder, vor denen er hierin warnt, für so gefährlich, dass er selbst Gemeindetrennungen infolge der Lektüre seines Buches in Kauf nehmen und positiv bewerten würde!<sup>1</sup>

Damit das umfangreiche Lesematerial auch wirklich großflächig bei den Leitern konservativer Gemeinden ankommt, hat der Autor den Kerntext (240 Seiten) als Vorab-Veröffentlichung an etliche von ihnen verschickt – ungefragt! Gleichzeitig zirkuliert dieser Auszug in elektronischer Form als PDF-Datei. Dazu kann man seine Gedanken ausführlich oder auch in Kurzform<sup>2</sup> auf seiner Website finden. Etliche andere Internetauftritte von Menschen mit ähnlicher „Wächterüberzeugung“ haben Links darauf geschaltet. Zusammen mit der ausführlichen und wiederholten Werbung seitens zweier weithin gelesener Publizisten haben Bruder Ebertshäusers Gedanken so Zugang zu einem nicht geringen Teil der konservativen evangelikalischen Haushalte in Deutschland erhalten.

Jeder von uns würde sich lieber auf unsere oben erwähnten Arbeiten in Evangelisation, Gemeindeförderung oder biblischer Lehre konzentrieren, die wir seit vielen Jahren im Auftrag Gottes und unserer Gemeinden tun. Aber da das vorliegende Buch in verschiedenen Kreisen unseres Landes derzeit für Verwirrung und Fragen sorgt, haben sich jetzt eine Reihe von Brüdern verschiedener Gemeindekreise und Werke dazu entschlossen, eine Stellungnahme zu verfassen. Sie soll Klärung bringen, was von dem Gemisch aus Fakten und Schlussfolgerungen, Wahrheit, Halb- und Unwahrheit, nötiger Warnung und zerstörerischer Verleumdung zu halten ist, das Bruder Ebertshäuser hier verbreitet. Außerdem wollen wir klarstellen, wofür wir, deren Positionen von unserem Bruder völlig verzerrt dargestellt wurden, wirklich stehen und wie wir auch weiterhin die Arbeit des Herrn der Ernte zu tun gedenken.

Für uns ist dies nur ein sehr unerfreuliches Zwischenspiel. Wir erachten es nicht als unsere Kernaufgabe, Bruder Ebertshäuser zu kritisieren oder auch nur uns selber zu verteidigen. Wir hätten von uns aus niemals solch eine persönliche Schrift über einen Bruder und sein Buch verfasst. Wir behandeln Differenzen unter Brüdern gemäß Matthäus 18 gewöhnlich im kleinstmöglichen Kreis. Leider hat unser Bruder seinerseits es vorgezogen, hinter unserem Rücken unsere Namen in seinem Buch zu publizieren. Das nimmt uns die oben genannte Möglichkeit und zwingt uns zu einer öffentlichen Stellungnahme.

---

1 So der Autor in seiner Stellungnahme vom 15.03.13 auf unsere Fragen, S.4-5. Seine diesbezügliche Haltung behandeln wir ausführlicher unter Punkt 3.1.3.

2 Die 12-seitige elektronische „Kompakt-Information Neue Gemeindebewegungen“, die auf dem Buch basiert.

Darüber hinaus pflegen wir unsere Meinungsunterschiede gewöhnlich auf der sachlichen Ebene auszutragen. Wir hätten einen Austausch über Lehrmeinungen, Bibelauslegungen und Gemeinde-Konzepte vorgezogen, aber Bruder Ebertshäuser zwingt uns eine personenbezogene Auseinandersetzung auf. Und so wie der Herr Jesus auch mit Ratsuchenden anders sprach als mit den Pharisäern, wenn sie ihn angriffen, so entspricht auch die direkte und undiplomatische Art dieser Stellungnahme nicht dem Stil, den wir sonst in unserem Dienst pflegen.

Weil das Werk des Herrn durch die Veröffentlichung des vorliegenden Buches Schaden zu nehmen droht, möchten wir interessierten Geschwistern unserer Gemeinden eine zweite Sicht der Dinge an die Hand geben, die ihnen – so gnädig wie möglich, aber auch so deutlich wie nötig – bei der Beurteilung der vom Autor angesprochenen Fragen und Themen helfen kann. Wir hoffen, dass sie uns dann auch gemeinsam neu das Herz Gottes für biblische Evangelisation und Gemeindebau in unserem Heimatland zeigt!

## 2. Zunächst das Gute, das wir lernen können

---

Erfreulicherweise gibt es in „Zerstörerisches Wachstum“ eine Reihe von Beobachtungen und Überlegungen, die für sehr reife (!) Christen hilfreich sein können<sup>3</sup>. Wenn man das Hintergrundwissen besitzt, um Bruder Ebertshäusers Darstellung verschiedener Positionen recht bewerten zu können und sich von einseitigen Beurteilungen nicht irritieren zu lassen, können besonders Leiter evangelikaler Gemeinden Gedanken und Hinweise finden, die sie bedenken und ggf. auch beherzigen sollten. Es ist gut, sich für tatsächliche Gefahren sensibilisieren zu lassen und in der Folge für sich und seine Gemeinde klarer zu sehen, wo biblische Grenzen sind, die man nicht überschreiten will.

### 2.1. Gesinnung und Vorgehensweise

Mit dem Autor verbindet uns sein tiefer Wunsch, die Gemeinde Jesu mit biblisch gesunder Lehre versorgt zu sehen und sie vor unbiblischen Lehren und Einflüssen zu schützen. Seine ernste Sorge um die Reinheit der Gemeinden ist angesichts starker und ungöttlicher Einflüsse in der Kultur unseres Landes, als auch deutlicher Fehlentwicklungen in der Christenheit allgemein, ein wichtiges Anliegen. Hierin teilt er das Anliegen des Herrn Jesus und des Apostels Paulus. Auch wir setzen uns in unseren Gemeindefarbeiten und in der Lehre für diese Anliegen ein.

Was den Maßstab des Urteilens angeht, so ermutigt Bruder Ebertshäuser die Leser wiederholt, alles an der Schrift zu prüfen. Er betont an verschiedenen Stellen die

völlige Abhängigkeit von Gott, in der wir uns in Seinem Dienst befinden müssen. Und er ermahnt die Leser auf S.181: *“(Die Untersuchung von Missionaren und Missionswerken) sollte besonnen und wohl abgewogen geschehen, und man muss davon ausgehen, dass manch ein treuer Missionar noch im Rahmen einer inzwischen schon ‘missional’ gewordenen Missionsgesellschaft dem Herrn dient.”* Diese von ihm empfohlenen Prinzipien, einschließlich der sorgfältigen Prüfung des Einzelfalls, halten wir für weise und notwendig. Wir wünschen uns lediglich, der Autor hätte sie selber in seinem Buch an mehr Stellen zur Anwendung gebracht.

### 2.2. Kritische Beurteilungen, die wir teilen

Bruder Ebertshäuser greift zu Recht folgende Auffassungen und Handlungsweisen an, die er in der theologischen und missiologischen Literatur gefunden hat:

- Die Verkündigung des Evangeliums sollte von sozial-diakonischer Arbeit verdrängt werden.
- Die Gemeinde habe keine Daseinsberechtigung mehr, wenn sie nicht die Welt auch im sozialen und politischen Bereich verändere.
- Es sei die Aufgabe der Gemeinde, das Reich Gottes jetzt schon sichtbar in der Welt aufzurichten.
- Die Gemeinde sei ausschließlich für die Mission und für die Welt da.
- Der Inhalt des Evangeliums müsse an heidnische Religionen angepasst werden, und das sei die eigentliche Bedeutung von „Kontextualisierung“.
- Menschen könnten Jünger Jesu werden und gleichzeitig im religiösen Sinn Anhänger ihrer früheren Religion (z.B. des Islams) bleiben.
- Christliche Arbeit heute müsste den Anspruch Jesu als Retter und Herr vertuschen und dürfte nicht von Sünde und Buße reden.
- Es sei die Aufgabe der Gemeinde, ganze Völker zu christianisieren, indem man sie zu einem oberflächlichen Bekenntnis eines mit ihrer Ursprungsreligion vermischten Christentums bringe.
- Alle Menschen, auch die Anhänger anderer Religionen, seien bereits mit Gott versöhnt und errettet.
- Die Bibel sei fehlerhaft und man müsse sie mit liberal-theologischen, bibelkritischen Augen lesen.
- Das Neue Testament wolle überhaupt keine für alle Zeiten und Orte verbindlichen Angaben zum Gemeindebau machen, sondern allein das Vorbild Jesu müsse imitiert werden.

Nun behauptet der Autor allerdings, dass unter vielen anderen auch die hier unterzeichnenden Brüder zu denen gehören, die die oben genannten Auffassungen vertreten und/oder in bibeltreue Kreise tragen<sup>4</sup>. Glücklicherweise

---

<sup>3</sup> Diese Einschränkung bringt der Autor selber auf S.13.

<sup>4</sup> Kompakt-Information ..., S. 12 Mitte „*Sie alle ...*“; ebenso im Buch auf S.319, sowie an zahllosen anderen

ist es *die Unwahrheit, die Bruder Ebertshäuser hier schreibt*. Wir teilen zwar auch nicht in jedem Fall die sehr spezielle Perspektive von Bruder Ebertshäuser auf die angesprochenen Themenbereiche, aber *wir distanzieren uns eindeutig von den oben genannten Positionen*. Wer uns im Lauf der Jahre auch nur ein wenig in unserer Gemeindegemeinschaft und Lehre beobachtet hat, wird bestätigen, dass wir diese extremen Positionen, deren Bruder Ebertshäuser uns beschuldigt, nie vertreten haben. Wir fanden sie in der Vergangenheit noch nicht einmal wichtig genug, um sie öffentlich zu thematisieren und zu kritisieren, denn wir sahen bisher für unsere Gemeinden wenig Gefahr – diese Auffassungen sind zu weit weg von dem, was Freie Brüder- und sonstige konservative Gemeinden im Allgemeinen für wichtig und biblisch halten. Aber da sich auch unsere Gemeinden früher oder später mit diesen Themen auseinandersetzen werden müssen und der Autor sie nun aufgewirbelt hat, ergreifen wir die Gelegenheit und stellen hiermit für alle Interessierten unsere Überzeugungen klar.

### **3. Dann das Fragwürdige, vor dem wir die Gemeinden schützen wollen**

---

Aufgrund seines Umfangs beschränken wir uns darauf, nur exemplarisch einige grobe Mängel des vorliegenden Buches darzustellen. Dabei werden wir uns von der Schale zum Kern des Buches vorarbeiten: zunächst zeigen wir auf, wie der Autor an sein Thema herangeht, und wie sich dabei sein Umgang mit sich selber als „Wächter“ und mit der Heiligen Schrift als seinem erklärten Maßstab darstellt. So wird im Folgenden seine Beurteilung und Behandlungsweise anderer christlicher Leiter und Werke nachvollziehbarer. Den vierten Teil dieses Hauptabschnitts bildet eine knappe Darstellung und Bewertung seiner Hauptthesen aus der Sicht, die wir als biblisch ansehen und in unserer Lehre und Gemeindegemeinschaft vertreten.

#### **3.1. Vorgehensweise, Stil und Selbstverständnis des Autors**

##### **3.1.1. Aus der Distanz**

Ein starker Vorwurf, den sich dieses Buch gefallen lassen muss, ist der, dass es in der Einsamkeit eines Studierzimmers entstanden ist, obwohl es Themen behandelt, die Hunderte von Missionaren, Gemeindegründern und Theologen jahrzehntelang mit Bibelstudium, gemeinsamem Austausch und anschließender Anwendung des Gelernten beschäftigt haben. Das Buch atmet Distanz, und zwar in mindestens drei Bereichen:

Zum Einen hat der Autor bewusst darauf verzichtet, mit den deutschen Brüdern, die er in seinem Buch heftig kritisiert und der Irrlehre oder ihrer Weitervermittlung beschuldigt, zu reden, bevor er es veröffentlichte. Einige von uns kennt er seit vielen Jahren, wir wären jederzeit zum Gespräch bereit gewesen. Nicht nur wäre er den Aufforderungen des Neuen Testaments bezüglich des Umgangs unter Brüdern damit deutlich näher gekommen, er hätte sich und den Lesern auch die groben Fehlurteile erspart, die jetzt sein Buch durchziehen. Wir hätten ihm sagen können, was wir nun auf diesen Seiten schriftlich verbreiten müssen, und allen wäre viel Ärger erspart geblieben.

Zum Zweiten hat sich der Autor zwar äußerst fleißig mit vielen Büchern und Dokumenten beschäftigt, die Einzelne zu missiologischen Fragestellungen geschrieben haben, aber die aktive Diskussion zwischen den Vertretern der verschiedenen Denkschulen bekommt er nur am Rande mit. Die Fachtagungen, die in den letzten Monaten in Deutschland von Seiten evangelikaler Missiologen und Missionsleiter zu genau den Themen seines Buches veranstaltet wurden, hat er laut eigener Aussage nicht besucht – er studiere nur im Nachhinein die schriftlichen Vortragsunterlagen. In bekannten missiologischen Zeitschriften schaue er nur vereinzelte Artikel an. Andererseits interessant, dass der Autor uns in seinem Brief auf S.3 von einem Idea-Artikel<sup>5</sup> in Kenntnis setzt, in dem „*ein ausgewiesenes Forum von Fachleuten*“ eine der Thesen seines Buches bestätigt habe. Dass es sich bei diesen Fachleuten durch die Bank um „Evangelikale“ handelte, die bei ihm ständig negativ erwähnt werden, und dass sie sich im gleichen Atemzug von vielen der extremen Auffassungen distanzieren, die er ihnen in seinem Buch anhängt, übersieht er geflissentlich. Die Art, wie er „die Evangelikalen“ ein ums andere Mal aburteilt, lässt uns fragen, warum er nicht mitbekommt oder aber bewusst ignoriert, wie deutlich ein beträchtlicher Teil der evangelikalen Missiologen, Theologen und Missionspraktiker fundierte Einwände äußern, wenn einige experimentierfreudige Kollegen über das hinausgehen, was der biblische Rahmen erlaubt oder der gesunde Menschenverstand für sinnvoll halten kann. Wiederum wären uns etliche Fehlbeurteilungen und unschöne Kommentare erspart geblieben, würde der Autor nicht nur lesen, was einige schreiben, sondern anschließend zuhören, was darüber diskutiert wird – und an der Weisheit anderer seine eigene schärfen (Spr 7:17).

Zum Dritten beurteilt der Autor Arbeitsbereiche, wie z.B. kulturübergreifende Mission, Bibelübersetzung in islamischem Kontext, Gemeindegründungsbewegungen usw., in denen er nach eigenen Aussagen selber „*keine ins Gewicht fallende*“ Arbeitserfahrung besitzt<sup>6</sup>. Sein Fachgebiet ist die Aufklärung. Selbst in den „Schlussgedanken“, in denen der desillusionierte Leser unter der

---

Stellen, wo der Autor viele Brüder und Werke pauschal über das Adjektiv „missional“ mit allen o.g. Irrtümern verknüpft. Siehe auch Punkt 3.3.5.

5 <http://www.idea.de/detail/frei-kirchen/detail/uebernehmen-evangelikale-positionen-des-weltkirchenrats.html>

6 Seine Stellungnahme vom 15.03.13, S.1+3.

Überschrift „*Wir brauchen bibeltreuen Gemeindebau!*“ endlich noch einige ermutigende und konstruktive Gedankenanstöße erwartet, handeln drei von fünf Punkten von dem, was auch schon in den 400 Seiten vorher zu lesen war. Da, wo er dem Leser sein eigenes Konzept von Gemeindebau verrät (S.409-418), sagt er Dinge, die wir auch seit vielen Jahren lehren und tun. Aber die Komplexität der tatsächlichen Arbeit mit tatsächlichen Menschen übergeht er großzügig und kritisiert in den anderen 98% des Buches lieber die, die sich nicht um diese Herausforderungen drücken. Hätte er z.B. als Missionar in einer anderen Kultur gearbeitet, hätte er mitbekommen, wie extrem die Definition von „Kontextualisierung“ in seinem Buch ist. Er wüsste, dass stattdessen die große Masse der evangelikalen Gemeindegründer und Missionare genau das unter diesem Begriff versteht, was er, der Autor, selber auf den Seiten 416 und 417 als notwendiges Vorgehen bei der Vermittlung „*der unverkürzten Evangeliumsbotschaft in meiner Umgebung*“ feststellt. Er würde dann auch die anthropologische Arbeit von Missionaren etwas vorsichtiger beurteilen (S.137). Würde er selber aktuell an der Herausforderung neuer Gemeinden und Bewegungen hier in Deutschland mitdenken und -arbeiten, wüsste er nicht sofort alles besser, wie sein Buch so auf vielen Seiten den Anschein erweckt (S.165 u.v.a.). Natürlich kann man es niemandem vorwerfen, wenn seine Berufung nicht Gemeindegründung oder Außenmission ist – aber es wäre ein guter Rat, sich dann in diesen Bereichen Zurückhaltung im Beurteilen anderer aufzuerlegen.

Hätte Bruder Ebertshäuser sich an dem gemeinsamen Ringen um ein gesundes Verständnis des Wortes Gottes und der passenden Umsetzung in den aktuellen Herausforderungen beteiligt, wäre er näher an den Arbeiten und den Arbeitern Gottes dran gewesen, sein Buch wäre weitaus kürzer und korrekter ausgefallen.

### 3.1.2. Ein ungesunder Stil

Obwohl Bruder Ebertshäuser die „*gesunde biblische Lehre*“ ein sehr hohes Gut ist (wie uns übrigens auch!), verwendet er zu ihrer Verteidigung einen Schreibstil, der ihrem hohen geistlichen Anspruch nicht gerecht wird. Er nennt es auf S.28 „*parteiliche Sprache*“! Der Autor meint, darin „*dem Vorbild der Apostel zu folgen, die, wenn es um Irrlehren ging, ebenfalls deutliche Worte gebrauchten, anstatt sich in politisch korrekten Floskeln zu ergehen*“ (S.28). Seine aufdringliche Verwendung abwertend gebrauchter Vokabeln, wie z.B. liberaltheologisch, liberal, bibelkritisch, liberal-ökumenisch, liberal-evangelikal, ökumenisch-missional, evangelikal-ökumenisch, charismatisch, kontextualisiert, humanistisch und viele andere Kombinationen, die er überall locker im Text verteilt, erinnern aber wenig an den Stil eines Paulus. Selbst, wo der Inhalt eines Satzes überhaupt kein zusätzliches Adjektiv benötigt, fügt der Autor ein oder zwei davon ein. Diese endlosen, ermüdenden Wiederholungen der immer gleichen Warnungen vor „Irrlehren“ drücken sich dem Leser wie in einer Gehirn-

wäsche ins Gedächtnis. Man bekommt den Eindruck, der Autor wolle den Leser regelrecht konditionieren, damit bei der leisesten Erwähnung dieser Reiz- und Schlagworte künftig sofort die gewollte Abwehrhaltung eingenommen wird. Leider muss man feststellen, dass Bruder Ebertshäuser damit Erfolg hat – diese reflexartigen Abwehrreaktionen unter Vermeidung echten Zuhörens finden sich mittlerweile bei immer mehr Geschwistern, die seinen Büchern oder Vorträgen ausgesetzt waren.

Mit großer Sprachgewalt zieht er gegen seine Feindbilder zu Felde und vergisst dabei gelegentlich, genauer hin zuschauen. Verallgemeinerung und Übertreibung sind Stilmittel, die es ihm erlauben, gleich ganze Listen von Brüdern und Werken gemeinsam abzuqualifizieren. Zum Beispiel liest man bei ihm: „*Die evangelikalen Kreise, die ohnehin schon weit von biblischer Gemeinde abgedriftet sind, ...*“ (S.12f und an zahllosen anderen Orten). „*Alle die theologischen Wortführer, die in der Kontextualisierungsdiskussion angeführt werden ... sind Bibelkritiker ... nach biblischem Maßstab Ungläubige - verfinsterte Leute, von denen wir keinerlei Wahrheit und Einsicht erwarten können.*“ (S.132). „*In der Arbeit unter Muslimen gehen kontextualisierende 'Missionare' davon aus, dass die islamische Gottheit 'Allah' mit dem Gott der Bibel gleichzusetzen sei.*“ (S.170) Abgesehen von seinem verzerrten Verständnis von Kontextualisierung (s.u.) gibt es tausende auch deutscher Missionare, die natürlich vom Gegenteil überzeugt sind – der Gott der Bibel und der des Korans ist nicht derselbe! – auch wenn sie versuchen, das Evangelium angemessen in ihrem islamischen Kontext weiterzugeben, also „kontextualisierende Missionare“ sind! Auf Seite 179 schreibt er: „*Dasselbe geschieht, so muss man befürchten, auch vielfach in der Arbeit unter Hindus oder animistischen Völkern ...*“ - Belege dafür liefert er nicht. Er bläht das Problem durch eine willkürliche persönliche Einschätzung auf und kommt so am Schluss zu seinem Urteil über „*viele evangelikale Missionen*“ (S.181).

Umgekehrt würde sich der Autor sicher wehren, wenn man ihn und seine Kollegen mit z.B. dem Verantwortlichen der Website [www.der-ruf.info](http://www.der-ruf.info) in einen Sack stecken würde, der am 13.Nov.2012 besorgt schrieb: „*17.000 Zugriffe ... alleine innerhalb der letzten 30 Tage! Ich bin überrascht und gleichzeitig auch besorgt: Ich bange um die Erhaltung der Qualität! Ich bin sicherlich alles andere als ein geschulter Journalist und habe weder die Zeit noch die Qualifikation eine stichhaltige und vernünftige Recherche abzuliefern. Auch was die umfassende Kenntnis des Wortes Gottes angeht, ist diese eher "ausreichend", als "gut", oder "befriedigend" und greife daher auch sehr gerne auf andere Quellen, andere Autoren zurück.*“ Und von so einer, in mehrerer Hinsicht unqualifizierten Quelle lassen sich so viele Tausend konservative Christen in unserem Land inspirieren! Nun, Inhalt und Stil dieses Internetauftritts weisen zwar gewisse Ähnlichkeiten mit Bruder Ebertshäusers Publikationen

auf, und diese wurden auch im Februar 2013 auf der ersten Seite ausführlich beworben. Aber mit dem Journalismus des Betreibers möchte der Autor sicher nicht verwechselt werden. Warum tut er das dann ständig mit anderen?

Zu denken gibt, dass man im Internet (wirkliche!) Irrlehrer und auffallend ungesunde, angebliche Christen findet, die sein Buch zitieren oder ausführliche Empfehlungen dazu weitergeben. In diversen Internet-Foren begegnet man immer wieder Nutzern, die behaupten, gläubig zu sein, aber eigensinnig, großspurig und aggressiv ihre Meinung zum besten geben, und dabei Warnungen von Bruder Ebertshäuser als Munition verwenden oder ihn als Autorität angeben. Des weiteren finden sich einige seiner Publikationen auf der Website [www.liebezurwahrheit.de](http://www.liebezurwahrheit.de) verlinkt (ähnlich der des Autors: [www.wort-der-wahrheit.de](http://www.wort-der-wahrheit.de)). Viele Artikel dort ähneln vom Stil her sehr dem, was man bei Bruder Ebertshäuser liest. Allerdings darf man die beiden keinesfalls über einen Kamm scheren, denn die Betreiberin dieser Internetpräsenz leugnet ausdrücklich die Dreieinigkeit, besonders die Gottheit Jesu! Des weiteren liefert sie detaillierte Erklärungen, welche Texte in der Bibel NICHT Gottes Wort sein können (viele!), unterscheidet sich also himmelweit von Bruder Ebertshäuser, der an der Inspiration und Unfehlbarkeit der ganzen Schrift ausdrücklich festhält. Wir fragen uns nun, was eine solche Irrlehrerin so an den Schriften des Autors begeistert, wenn es ja nicht die „gesunde Lehre“ sein kann, die sie verbindet. Und was lässt Menschen Bruder Ebertshäusers Bücher zitieren, die durch ihr ungehobeltes Auftreten, ihre kalte Geringschätzung anderen Christen gegenüber und ihre Unfähigkeit zu höflichem Gedankenaustausch in den Internet-Foren auffallen? Mit dem Stil seines Buches spielt der Autor Menschen Munition in die Arme, die er, davon gehen wir aus, eigentlich nicht unterstützen möchte. Wer auch immer in Zukunft etwas Schlechtes über Christen sucht, wird in dem Material, das Bruder Ebertshäuser auch über das Internet so ausführlich vor den Augen und Ohren der Welt ausbreitet, leicht fündig. Der „*Verkläger der Brüder*“ (Offb 12:10) freut sich vermutlich sehr über solche Schützenhilfe!

Andere Stilmerkmale des Autors werden im Zusammenhang mit verschiedenen inhaltlichen Beobachtungen zu nennen sein. Alles in allem fänden wir es verheerend für unsere Gemeinden, wenn sich diese Form der „*parteilichen Sprache*“, wie er sie nennt, ausbreiten und das Miteinander der Geschwister vor Ort vergiften würde. Der Schritt zu den „Parteiungen“ wäre dann nur noch winzig. Es kommt nicht nur auf den Inhalt an, sondern auch auf den Ton! Wir möchten eher der Art von Aufklärung folgen, die wir im Neuen Testament finden. Und darin heißt es sowohl: „*Weise zurecht!*“ (1Tim 5:20) als auch „*Lasst uns aber die Wahrheit reden in Liebe!*“ (Eph 4:15).

### 3.1.3. Mit gefährlichem Autoritätsanspruch

Bereits im Vorwort macht der Autor klar, wem er Rechenschaft schuldig zu sein glaubt: „*Ich sehe mich vor Gott dazu verpflichtet*“ (S.13). Das ist zunächst gut und biblisch. Beunruhigend ist aber, dass danach bei Bruder Ebertshäuser sonst niemand mehr kommt.

Auf Anfrage gab er bereitwillig die Auskunft, dass er keine Notwendigkeit sieht, sich in Bezug auf seinen überörtlichen Dienst unter die Autorität der Mitleiter seiner örtlichen Gemeinde zu stellen, auch wenn er ihre brüderliche Begleitung schätze und „*ihre Ratschläge und Ermahnungen offen hören sollte*“<sup>7</sup>. Auch sieht er keine Veranlassung, in mehr als unwesentlichen Punkten auf seine „Wächter-Kollegen“ zu hören, die ja den gleichen Auftrag sehen und teilweise an den gleichen Themen arbeiten wie er. Selbst mit den Brüdern vom „Maleachi-Kreis“, mit denen ihn eigentlich aufgrund gemeinsamer Anliegen und Dienstschwerpunkte eine große Nähe verbinden müsste, besteht seit seiner aufdringlichen Propagierung des Textus Receptus als angeblich einzig akzeptabler Textgrundlage für heutige Bibelübersetzungen keine Zusammenarbeit mehr – trotz ausführlicher und fundierter Argumentation hat er jede Korrektur selbstsicher abgelehnt und seine Sicht der Dinge immer wieder anbringen wollen.

Folgerichtig weigert er sich natürlich auch, auf seine Kritiker zu hören. Gespräche und Schriftverkehre, die seit Erscheinen des Buches sowohl seitens befreundeter als auch der von ihm verunglimpften Brüder mit ihm geführt wurden, haben ihn in seiner vorgefassten Meinung über sie nicht substantiell erschüttern können. Kritiker werden in diesen Gesprächen und Briefen „*diplomatischer Schachzüge*“ beschuldigt, sie sind „*unredlich und irreführend*“, „*unterschätzen völlig die Verführungsfahren*“, „*wollen nicht die biblischen Konsequenzen ziehen*“, sind „*pragmatische und halbherzige Führer*“, und sollten „*von ihrem verkehrten Weg umkehren*“ - um nur einmal einige noch gemäßigte Beispiele aus seiner bereits erwähnten Stellungnahme an uns zu zitieren.

Wer allerdings im November 2012 die Erklärung des Autors zum Erscheinen seines Buches gelesen hat, den überrascht diese Haltung nicht. Bereits im Vorhinein schottet er sich vor Kritik ab<sup>8</sup>:

„*Der Preis für einen solchen Dienst ist, dass man von Seiten aufgebrachter Betroffener, die sich durch eine öffentliche Kritik an ihrem unbiblischen Vorgehen bloßgestellt fühlen, oftmals mit massiven Anschuldigungen verleumdet wird. Nicht jeder nimmt eine öffentliche Korrektur so geistlich an wie es offenkundig der Apostel Petrus tat. Wer sich durch das Aufdecken von Verführung nicht zur Umkehr leiten lässt, begehrt umso massiver gegen ein solches Aufdecken auf. Auch das jetzt erschienene Buch wird, das ist schon absehbar, dazu führen, dass ich von manchen vielleicht auch pro-*

<sup>7</sup> Seine Stellungnahme vom 15.03.13, S.6.

<sup>8</sup> [www.das-wort-der-wahrheit.de/in-eigener-sache](http://www.das-wort-der-wahrheit.de/in-eigener-sache)



minenteren Christen angegriffen und schlecht gemacht werde. Das muss man ertragen, wenn man einen solchen Auftrag hat.

Eine Bitte habe ich allerdings an meine aufrichtigen Leser: Wenn Sie solche Verleumdungen hören, die mich unglaublich machen und als spalterischen Sektierer hinstellen wollen, dann wenden Sie sich bitte auch an mich und hören sich auch die andere Seite an. Denken Sie daran, dass der Widersacher viel Interesse daran hat, dass alle aufklärenden, um die gesunde Lehre ringenden Brüder isoliert und unglaublich gemacht werden und man nicht mehr auf sie hört. Dann hätte er freies Spiel zur Zerstörung der Gemeinden. So wollen wir wachsam sein in dem Bewusstsein, dass alle solche Aufklärungsarbeit ein gewaltiger geistlicher Kampf ist, bei dem der Feind nicht schläft. Wir sollten durch biblische, brüderliche Gemeinschaft und offenen Austausch solchen Intrigen des Feindes durchkreuzen. „damit wir nicht von dem Satan übervorteilt werden; seine Absichten sind uns nämlich nicht unbekannt“ (2Kor 2,11).“ (Unterstreichungen von den Verfassern dieser Stellungnahme, Text von Rudolf Ebertshäuser!)

Wenn natürlich jegliche Kritik im Prinzip schon als Angriff des Teufels gesehen wird, dann gibt es allerdings keine Chance für den Autor, Hilfe von geistlich gesinnten Geschwistern zu erhalten. Und so veröffentlichte er dann auch einige Wochen später (26.01.13) wieder die gleichen, sogar leicht erweiterten Vorwürfe in einem längeren Artikel auf seiner Website unter der Überschrift „David Watsons verführerische „Gemeindegründungsbewegungen“ und ihr Einfluss in Deutschland“<sup>9</sup>.

Neben dieser Unkorrigierbarkeit zeichnet Bruder Ebertshäuser ein Selbst- und Sendungsbewusstsein aus, das wir nur als „gefährlich“ bezeichnen können. Schon bei der Textus Receptus-Debatte, die er vor einigen Jahren mit seinen Schriften und Vorträgen hemmungslos unterstützte, sah er kein Problem, dass er damit in etlichen Gemeinden für Unfrieden, Misstrauen und spalterische Gefahren gesorgt hatte. Mit seinem jetzigen Buch „Zerstörerisches Wachstum“ nimmt er von vornherein Gemeindetrennungen in Kauf. Er schreibt:

*Die Bibel lehrt ganz klar, dass Trennungen, dass geistlich motivierte Absonderung gut, notwendig und unvermeidlich ist, dort wo moralischer oder lehrmäßiger Sauerteig in eine Gemeinde oder ein Werk eingedrungen ist und nicht daraus entfernt werden kann (vgl. u.a. 1. Korinther 5,6-13; 2. Korinther 6,14-18; 2. Timotheus 2,19-22). Die Trennung von Bösem bedeutet Reinigung, Befreiung, die Chance zu einem geistlichen Neuanfang, bei dem der Segen des Herrn neu fließen kann. Es ist nicht nach Gottes Gedanken, einseitig nur „Einheit“ und „Frieden“ um jeden Preis hoch zuhalten. Das leistet vielmehr in solchen Situationen der Ausbreitung des Bösen Vorschub. **Der Kampf für den***

**ein für allemal den Heiligen überlieferten Glauben ist auch dann notwendig und berechtigt, wenn er tatsächlich Trennungen zur Konsequenz hat.**

Eigentlich müsste ein solcher Kampf, ein solcher Lehr- und Aufklärungsdienst von den Hirten der örtlichen Gemeinden begrüßt und gefördert werden. Doch heute sind erschreckend viele Führer in den Gemeinden von Pragmatismus und Kompromissdenken geprägt; sie vernachlässigen ihre Wächterpflicht (Apg 20,28-30) und haben, um „die Jugend zufriedenzustellen“ und „die Zukunft zu sichern“, sich schon lange für bestimmte zerstörerische Einflüsse geöffnet (Charismatik, Gemeindegrowthbewegung, Evangelikalismus).

Vor einem solchen Hintergrund einer bereits vorhandenen und von der Führung gedeckten Unterwanderung durch Irrlehren und verkehrte Entwicklungen bewirkt ein biblischer Lehr- und Aufklärungsdienst in der Tat Unruhe und vielleicht sogar Trennungen. Nur, wer trägt die Verantwortung dafür? Die irregeleiteten pragmatischen Führer zeigen mit dem Finger auf die warnenden Brüder und geben ihnen die Schuld, so wie einst Ahab zu Elija sagte: „Bist du da, der Israel ins Unglück führt?“ (1Kön 18,17). Elija ließ diese betrügerische Anschuldigung nicht auf sich sitzen, sondern entgegnete diesem falschen Führer kühn: „**Nicht ich bringe Israel ins Unglück, sondern du und das Haus deines Vaters, weil ihr die Gebote des HERRN verlassen habt, und du den Baalen nachgefolgt bist!**“<sup>10</sup> (1Kön 18,18).

**Ich bin fest davon überzeugt, dass für die Unruhe und die eventuellen Trennungen, die durch mein Buch Zerstörerisches Wachstum vielleicht gefördert werden könnten, nicht ich Schuld trage, der ich nur die Wahrheit über bestimmte Verführungsentwicklungen gesagt habe. Die Schuld tragen die Irrlehrer wie McLaren, Hirsch und Cole, Reimer, Faix und wie sie alle heißen. Die Schuld tragen aber auch irreführte Leute wie Goldmann, Klöckner oder Jung, die solchen Irrlehren Raum in den Gemeinden verschaffen und viele vertrauensvolle Geschwister schädigen und ehemals bibeltreue Gemeinden auf einen verführerischen und verderblichen Weg führen. Eine gewisse Verantwortung haben auch viele örtliche Älteste, die es umgehen, sich klar über die Verführungsentwicklungen zu informieren und ihnen entgegenzutreten, und die stattdessen lieber eine pragmatische Kompromiss- und Befriedungspolitik in ihren Gemeinden betreiben, welche den Irrlehren Raum zum Unterwandern gewährt (vgl. Offb 2,14-15; 20).**

Von da her gesehen finde ich es unredlich und irreführend, wenn gewisse Brüder mir die Schuld an der entstehenden Unruhe wegen der missionalen Verführungseinflüsse geben. Das erinnert an den uralten Trick des Diebes, der „Haltet den Dieb!“ ruft, um dann

9 <http://www.das-wort-der-wahrheit.de/news/newsdetail.php?id=88&nid=35>

10 Hervorhebungen in diesem Zitat soweit durch den Autor, im folgenden Absatz von uns.

*selbst unerkant davon zukommen. Diese verkehrte Sicht der Dinge gleicht der eines Fabrikbesitzers, der angesichts eines Großbrandes in seiner Firma die Schuld am Wasserschaden, der beim Löschen entstanden ist, den Feuerwehrleuten gibt und nicht dem Brandstifter.*

*Ich will ganz gewiss keine Spaltungen verursachen; mir ist die Einheit des Geistes ein wichtiges Anliegen – aber diese Einheit kann nur auf dem Boden der biblischen Lehre, der göttlichen Wahrheit erhalten bleiben.<sup>11</sup>*

Wie auch immer man den letzten Satz angesichts des erdrückenden Gewichts seines Kontextes verstehen soll, der Autor sagt den Verantwortlichen örtlicher Gemeinden in anderen Worten: „Ihr seid selbst schuld, wenn eure Gemeinde kaputt geht!“ So etwas nennen wir zerstörerische Aufklärung!

Bruder Ebertshäuser lehrt zwar, dass es in der heutigen Heilszeit keine Apostel und Propheten mehr gibt. Aber sein ganzes Buch vermittelt einen Autoritätsanspruch, der dem ihnen in nichts nachsteht, auch wenn er seine Korrekturbereitschaft bei jeder Gelegenheit beteuert. 1Kor 14 und Offb 2 fordern uns auf, richtige und falsche Apostel und Propheten zu prüfen. Unserer Überzeugung nach stehen wir alle nicht nur vor Gott, sondern unterstehen auch dem Urteil der Gemeinde Jesu hier auf der Erde, und zwar egal, ob wir örtlich oder überörtlich aktiv sind. Das muss auch für Bruder Ebertshäuser gelten!

## **3.2. Der Umgang des Autors mit der Bibel**

### **3.2.1. Eigenwilligen Umgang mit Bibelübersetzungen**

Der Autor vertritt nach wie vor seine bereits erwähnte These, dass nur der Textus Receptus die legitime Übersetzungsgrundlage für heutige Bibelübersetzungen sei und man daher im deutschsprachigen Bereich entweder die revidierte Schlachterbibel 2000 oder die alten Versionen vergangener Jahrhunderte lesen sollte.

Diese eigenwillige Einstellung zeigt sich auch in seiner Art der Bibelübersetzung. Z.B. möchte der Autor auf S.89f eine aus seiner Sicht falsche Auslegung des Missionsbefehls Jesu „*Macht alle Nationen zu Jüngern*“ widerlegen. Anstatt nun z.B. ganz einfach zu zeigen, wie die Apostel damals diese Worte offensichtlich verstanden haben, versteigt sich der Autor in sprachliche Erklärungen des griechischen Wortes für „Jünger machen“, das hier verwendet wird, und behauptet Dinge, die jedem Griechisch-Handbuch widersprechen. Hätte Matthäus hier, wie auch danach in Vers 20, von „lehren“ (so die Übersetzung des Autors auf S. 90) gesprochen, hätte er verschiedene griechische Worte zur Auswahl gehabt. Aber er hat das eine gewählt, das eben bedeutet: „*jmd. zum Jünger, Nachfolger machen, jmd. in die Nachfolge bringen, jmd. für eine Lehre gewinnen; meint nicht ein-*

*fach lernen, sondern auch seinem Lehrer anhängen und sein Nachfolger werden in Lehre und Leben*“<sup>12</sup>. Noch nicht einmal die vom Autor präferierte und mitverantwortete Revision der Schlachter-Übersetzung übersetzt hier „lehren“. Im folgenden Absatz macht der Autor klar, warum er hier beim Übersetzen solche Klimmzüge für angebracht hält: „*Sonst könnte der irrige Eindruck entstehen, der Herr hätte gemeint, die Apostel sollten tatsächlich alle Völker in ihrer Masse und Gesamtheit zu Jüngern machen. Doch das widerspräche der klaren Lehre des Neuen Testaments.*“ - Wir denken, dass nicht unser menschliches Verständnis der biblischen Lehre die Übersetzung eines Verses beeinflussen, sondern dass die unvoreingenommene Übersetzung eines Verses unser Verständnis der Bibel prägen sollte. In wirklich bibeltreuer Theologie baut die Lehre auf dem Text auf, nicht umgekehrt! Solches Jonglieren mit griechischen Textbedeutungen passen nicht zu jemandem, der so vehement auf „die gesunde Lehre“ pocht wie Bruder Ebertshäuser.

### **3.2.2. Fragwürdige Bibelauslegung**

Auch wenn der Autor sich deutlich gegen den Vorwurf zur Wehr setzt, einem „Hyperdispensationalismus“ das Wort zu reden, laufen verschiedene seiner Argumentationslinien genau darauf hinaus. Wir halten seine Ausführungen z.B. zum Thema Reich Gottes oder Jüngerschaft für sehr verwirrend. Auch wir verstehen und lehren die Bibel aus heilsgeschichtlicher Sicht. Natürlich gibt es Passagen in den Evangelien, die der Herr Jesus so und nicht anders gesagt hat, weil er eben von Juden umringt war, während seines ersten Kommens vorrangig ihnen diente und eben noch nicht am Kreuz gestorben war. Natürlich gibt es wichtige Unterschiede in Gottes Handeln mit seinem irdischen Volk Israel und der Gemeinde. Und natürlich handelt Christus anders vor seinem Kommen in Macht und Herrlichkeit, als er das danach tut. Das ist bei der Auslegung immer zu beachten. Aber zu vergessen, dass das die drei Jahre waren, in denen er die ersten Leiter der Bewegung schulte, die sehr schnell überwiegend Heidenchristen in ihren Reihen haben würde – das halten wir für einen großen Fehler. Dass diese Evangelien Jahre später aufgeschrieben wurden, um eben nicht nur Judenchristen, sondern die gesamte Gemeinde über die Lehren und Taten des Herrn Jesus während seiner Erdenzeit zu unterrichten, ist wesentlich. Und dass es auch andere Bereiche gibt, in denen die Briefe einfach auf dem aufbauen, was die Apostel an Wissen und Praxis in den Gemeinden bereits voraussetzen konnten, ist offensichtlich. Bei Bruder Ebertshäuser hingegen macht sich z.B. jemand, der den Begriff „Jünger“ zu

<sup>11</sup> Stellungnahme des Autors vom 15.03.13 auf unsere Fragen, S.4-5

<sup>12</sup> zitiert nach der Elberfelder Studienbibel. „Thayer and Smith: The NAS New Testament Greek Lexicon“, 1999, übersetzt: „*ein Jünger von jemandem sein, den Grundsätzen und Anweisungen von jemandem folgen, einen Jünger machen, jemanden lehren*“. Ähnlich auch z.B. in „Vine's Greek Dictionary“.

häufig benutzt, schon allein deswegen verdächtig. Da das Wort in den Briefen nicht mehr vorkomme, könne alles, was unser Herr Jesus in dem Zusammenhang gesagt hat, nur mit Vorsicht auf uns angewendet werden, weil es ja zu denen gesagt wurde, die zu dem Herrn als „*dem auf der Erde lebenden Christus*“ in Bezug stehen - „*wir jedoch stehen als Gläubige nicht zu einem irdischen Meister in Beziehung, sondern zu dem auferstandenen und verherrlichten Herrn, zu dem erhöhten Haupt der Gemeinde*“ (S.94)<sup>13</sup>. Kann man den Herrn Jesus so auseinanderdividieren?

Wir halten nichts von dem modernen Trend, die neutestamentlichen Briefe als angeblich nur eine kulturelle Variante von Gemeinde Gottes abzuqualifizieren und sich in der Gemeindefarbeit ausschließlich auf Beobachtungen aus den Evangelien zu stützen. Aber für genauso gefährlich halten wir es, wenn, wie im vorliegenden Buch, der dispensationalistische Ansatz der Bibelauslegung (den wir grundsätzlich teilen!) soweit verlängert wird, dass de facto alle Geschichtsbücher des NT ihre Autorität für uns verlieren. Die ersten Gemeinden haben offensichtlich auch das Leben und die Lehre des Herrn Jesus gepredigt, und wer das heute nur mit so vielen Einschränkungen tut, muss sich fragen lassen, wie gesund seine Lehre noch ist.

Der Autor kritisiert bei verschiedenen Missiologen, dass die Lehre der Bibel angeblich in ihren Untersuchungen praktisch keine Rolle spielt<sup>14</sup>. Leider lässt sich beobachten, dass auch Bruder Ebertshäuser sehr wenige seiner Behauptungen mit biblischen Quellenangaben versieht, wenn es darum geht, seine Sicht von gesundem Gemeindebau darzulegen (S.15-17 und 409-411). Die Notwendigkeit aufzuklären und hart gegen Irrlehrer vorzugehen, die begründet er immer wieder und ausgiebig – aber wenn es um die konkrete Arbeit von Evangelisation und Gemeindebau geht, da haben diejenigen, die er kritisiert, fast durch die Bank mehr aus der Schrift zu bieten als er.

Auch der Umgang des Autors mit Aufforderungen des Neuen Testaments, die ihm in seiner „Wächertätigkeit“ eigentlich Orientierung geben sollten, ist bezeichnend. Nur drei Beispiele:

Bruder Ebertshäuser behauptet, Mat 18:15-17 „*Wenn aber dein Bruder sündigt, so geh hin, ...*“ gelte für seine Arbeit nicht, denn da handele es sich ja lediglich um Situationen, wo jemand an ihm persönlich schul-

dig würde. Da das bei diesen „Irrlehrern“ ja nicht der Fall ist, sieht er auch keine Veranlassung, mit ihnen zunächst zu reden, um die Probleme aus der Welt zu schaffen, bevor er sie publiziert<sup>15</sup>. Dass diese Verse im unmittelbaren Kontext des Themas „Verführung“ stehen (Mat 18:6-14), wirft die Frage auf, ob der Herr Jesus, von dem die Aussagen stammen, sie wirklich nicht auf den Umgang mit fragwürdigen Lehren anwenden würde. Auch die grundlegende, in diesen Versen ausgedrückte, seelsorgerliche Absicht des HERRN, Probleme immer im kleinstmöglichen Kreis auszuräumen, bevor zu viele Geschwister damit belastet werden, wird mit der begrenzten Sichtweise des Autors ignoriert.

Auf S.24 behauptet er, das Gebot „*Prüft alles, das Gute aber haltet fest*“ (1Th 5:21) würde sich nur auf die „*Verkündigung gesunder, vom Herrn berufener Verkündiger*“ beziehen und dürfte deswegen in allen Fällen, die in seinem Buch behandelt werden, nicht zur Anwendung gebracht werden – denn hier handele es sich ja angeblich überall um Irrlehrer oder ihre Helfer. Von denen könnte also kein geistlicher Christ irgendetwas lernen, man müsste ihre Lehre komplett ablehnen. Er übersieht völlig, dass V.22 von „*allen Arten des Bösen*“, von dem man sich dabei fernhalten soll, redet – der Zusammenhang macht die Auslegung des Autors sehr fraglich. Außerdem: wie sollte man vor der Prüfung wissen, ob es sich um einen Irrlehrer oder einen „gesunden Verkündiger“ handelt? Gerade in solch fraglichen Fällen sollte diese Schriftstelle also zur Anwendung kommen.

Jak 3:11-12 „*Die Quelle sprudelt doch nicht aus derselben Öffnung das Süße und das Bittere hervor? ...*“ Auch diese Verse sollen ein Beweis dafür sein, dass wir rein gar nichts lernen können von jemandem, der nicht in Allem der Auffassung des Autors von „gesunder Lehre“ entspricht. Der vorangehende Vers bestätigt eher das Gegenteil: „*Aus demselben Mund geht Segen und Fluch hervor. Dies, meine Brüder, sollte nicht so sein!*“ (Jak 3:10). So wie es selbst in der Natur eine klare Unterscheidung zwischen süßen und bitteren Quellen, Feigen- und Olivenbäumen und Salz- bzw. Süßwasser gibt (V.11f), so sollte auch unser Reden ganz von Gott geprägt und nicht auch „von der Hölle entzündet“ (V.6) sein. **Leider ist das nicht immer der Fall, so V.10!** Diese Verse beweisen also das genaue Gegenteil von dem, wozu Bruder Ebertshäuser sie heranziehen will (S.21). Außerdem widerspricht seine Auslegung von Jak 3 der von 1Thes 5, denn warum sollte man einen „gesunden Verkündiger“ prüfen, wenn man davon ausgehen muss, dass aus seinem Mund nur Gesundes hervorgehen kann?

Wer etwa die Bedeutung von Mat.18 oder 1Thes 5 so elegant für sich persönlich aushebelt, und andererseits Jak 3 völlig außerhalb des Kontextes für seine Zwecke

13 Andererseits gibt er doch auf S.93 zu, dass „die Lehre des Evangeliums bewirkt, dass die Glaubenden zu Jüngern werden ...“ und er führt etliches an, was auch die Brüder, die er kritisiert, so lehren. Auf diese mehr ausgeglichenen Passagen seiner Ausführungen zieht sich der Autor gewöhnlich zurück, wenn er für die einseitigen Aussagen, die er woanders macht, kritisiert wird – aber letztere sind die Grundlage für seine scharfe Kritik und Verleumdung Andersdenkender!

14 z.B. bei Donald McGavran auf S.51 unten.

15 „Der Verhaltenskodex der evangelikalen Correctness unter der Lupe (1): Darf man Verführer in der Gemeinde nicht öffentlich angreifen?“ - <http://www.das-wort-der-wahrheit.de/news/newsdetail.php?id=88&nid=22>

einspannt, der muss sich fragen lassen, welchem Maßstab seine „gesunde Lehre“ genügen soll. Man hat den deutlichen Eindruck, dass der Autor gelegentlich Bibelstellen sucht, die seine vorgefasste Meinung bestätigen, anstatt in seiner Auffassung dem Befund der Schrift unvoreingenommen zu folgen.

### 3.2.3. Ungesunde Schwerpunktverschiebungen

Die empfundene Verpflichtung des Autors, eben diese „gesunde Lehre“ auf überörtlicher Ebene zu verteidigen und den „letzten, wenigen bibeltreuen Gemeinden“ zu erhalten, zieht sich durch das ganze Buch. Was genau dazu gehört, und was eventuell Bereiche sein könnten, in denen man auch im bibeltreuen Lager unterschiedliche Auffassungen dulden könnte, wird leider nicht genau beschrieben. Was der Autor allerdings auf S.407 als „*besonders wichtige Säulen unseres Lehrfundamentes*“ zusätzlich zur Inspiration und Irrtumslosigkeit der ganzen Heiligen Schrift benennt, ist

- das biblische Evangelium,
- die biblische Lehre von der Gemeinde und
- die biblische Lehre von der Zukunft.

Wir stimmen dem Autor zu, dass es sich bei allen drei Themenkomplexen um wichtige Inhalte der Heiligen Schrift handelt, die in einer gesunden Gemeinde regelmäßig studiert werden sollten. Aber nicht alle drei sind grundlegend für unseren Glauben! Da allerdings alle drei von ihm gleichermaßen als „*in der Auseinandersetzung mit den Verführungslehren festzuhalten*“ bezeichnet werden, und auf ihrer Grundlage „*die Gläubigen auch unterwiesen werden sollten, wahre Lehre von Irrlehre zu unterscheiden*“ (S.406), bekommt man den Verdacht, dass bei Bruder Ebertshäuser vielleicht aus Prinzip nicht nur diejenigen als Verführer und Irrlehrer gelten, die in den Grundlagen der Erlösung, dem Evangelium, falsche Lehre verbreiten, sondern auch alle, die ein anderes Gemeindeverständnis und eine andere Sicht der Zukunft haben! Das gibt Anlass zu ernsthaften Fragen.

Leider werden die Begriffe „Irrlehre“ bzw. „Irrlehrer“, die man außerordentlich häufig in seinem Text findet, genauso wenig klar definiert wie „die gesunde Lehre“ oben. Auf den Seiten 20-28 in der Einleitung beschreibt er zwar die Quellen, aus denen seiner Meinung nach Verführungsströmungen kommen, und er zeigt auch in aller gebotenen Schärfe auf, wie man gemäß dem NT mit Irrlehren umgehen muss. Aber ab wann eine unterschiedliche Auffassung von der „Erkenntnisfrage“ zur „Irrlehre“ wird, und man infolgedessen mit dem betreffenden Menschen Gemeinschaft haben kann oder sie brechen und ihn mit aller Entschiedenheit bekämpfen muss – das bleibt dem Leser verborgen.

Wir haben Bruder Ebertshäuser deswegen gefragt. Er antwortete folgendermaßen<sup>16</sup>:

<sup>16</sup> Stellungnahme des Autors vom 15.03.13 auf unsere Fragen, S.2

*„Wenn wir die verschiedenen Aussagen zu diesem Bereich zusammenfassen, dann erhalten wir ein aus meiner Sicht recht eindeutiges Bild, was Irrlehre bedeutet. Dabei ist es besonders wichtig, Irrlehre (Häresie) von Lehrirrtümern und Erkenntnisfragen abzugrenzen, die es ja immer wieder in der Gemeinde Jesu Christi gab und gibt.*

*Aus meiner Sicht der biblischen Lehre ist eine Irrlehre dadurch gekennzeichnet,*

*1. dass sie in der Gemeinde Jesu Christi und bei einzelnen Gläubigen Verderben anrichtet, d.h. Entartung, schwere Abweichungen vom biblischen Weg, Spaltungen, Umsturz des biblischen Glaubens, Schiffbruch usw. (2Pt 2,1: „verderbliche/verderbenbringende Sekten/Häresien“; 1Tim 1,19-20; 1Tim 6,3-5; 1Tim 6,21; 2Tim 2,16-18; Tit 1,10-11; 2Kor 11,3; 2Pt 3,16-17; „Sauerteig“ als Bild der Verderbnis Gal 5,7-10; 1Kor 5,6-13)*

*2. dass sie nicht aus Irrtümern von Menschen und Unzulänglichkeiten entspringt, sondern dem Einfluss dämonischer Mächte (1Tim 4,1: „Irreführende Geister und Lehren der Dämonen“; 2Thess 2,9-12; 1Joh 4,1-5).*

*3. dass ihre Urheber nicht wiedergeborene Menschen sind, Feinde Gottes, die den Geist nicht haben - auch wenn sie später u.U. von Kindern Gottes übernommen und weiter verbreitet wurden (Mt 7,15: „Wölfe im Schafspelz“; vgl. auch Apg 20,29-30; Röm 16,17-18; 2Kor 11,13-15; 1Tim 4,2; 1Tim 6,5; 2Tim 3,1-8; Tit 1,15-16; 2Pt 2,1-3; 1Joh 2,18-19; Jud 1,4; Jud 1,16-19).*

*4. dass sie die Wahrheit Gottes, die klare Aussagen der Heiligen Schrift verdreht, verfälscht und missachtet, anstatt sie nur misszuverstehen und unzulänglich auszulegen (2Pt 3,16: „was die Unwissenden und Ungefestigten verdrehen, wie auch die übrigen Schriften, zu ihrem eigenen Verderben“; vgl. auch 2Tim 4,3-4; Jud 1,4; 2Kor 2,17; 4,2; 2Kor 11,4; Röm 16,17; 1Tim 6,3).*

Wir stimmen dem Autor zu, dass diese Merkmale bei Irrlehren zu finden sind – aber wie man „Irrlehre (Häresie) von Lehrirrtümern und Erkenntnisfragen abgrenzt“, das wird immer noch nicht klar, obwohl er das für „*besonders wichtig*“ erachtet. Er schreibt von den Folgen von Irrlehre (Punkt 1), ihrem Ursprung (Punkte 2+3) und ihrer Motivation (Punkt 4). Aber was eine Irrlehre selber ausmacht, da legt er sich nicht fest. Die Folge ist eine sehr subjektive Ausweitung und Anwendung dieses Begriffs, die man an sehr vielen Stellen in seinem Buch beobachten kann.

Wir halten es für gesünder, wie im Neuen Testament den Ausdruck „Irrlehrer“ für solche Menschen zu reservieren, die gemäß 2.Joh 7 „*nicht Jesus Christus im Fleisch gekommen bekennen*“, oder „*die Gnade unseres Gottes in Ausschweifung verkehren und den alleinigigen Gebieter und unseren Herrn Jesus Christus verleugnen*“ (Jud 4; 2Pe 2:1) bzw. „*lästern*“ (1Tim 1:20) oder „*einen anderen Jesus, ... einen anderen Geist ... oder ein anderes Evangelium*“ verkündigen (2Kor

11:4). Wenn es um „*unser gemeinsames Heil*“ geht (Jud 3), dann sollen wir entsprechend unzweideutig handeln (2.Joh 10f; 1Tim 1:20; Jud 3; u.a.). Irrlehre betrifft immer eine Irreführung in Bezug auf die Grundlagen unseres Glaubens. Diese würden wir z.B. mit William MacDonald<sup>17</sup> wie folgt beschreiben: „*Die Inspiration der Schrift – die Dreieinheit – die Gottheit Christi – seine Fleischwerdung – sein stellvertretender Tod am Kreuz, sein Begräbnis, seine Auferstehung und Himmelfahrt – das Evangelium, Errettung aus Gnade durch Glauben ohne Werke – die Wiederkunft Christi – die ewige Strafe der Verlorenen.*“ Wenn jemand diese Dinge verneint, dann sollte man ihn nach entsprechender Belehrung als Irrlehrer behandeln – nicht aber bei einem anderen Gemeindeverständnis oder einer anderen Sicht zukünftiger Dinge!

Im NT ist das Verwischen der Unterschiede zwischen „grundlegend“, „wichtig“ und „nebensächlich“ ein Mittel, das zwei Gruppen von Menschen immer wieder verwendet haben: Pharisäer (Mat 23:24 u.a.) und Sektierer (Tit 3:9-11 u.a.). Auch in dem vorliegenden Buch ist die fehlende Klarheit in diesen Bereichen eins der entscheidenden Probleme. Da der Autor nach eigenem Gutdünken festlegt, welche Aussagen anderer Brüder als „Irrlehre“ zu werten sind, fühlt er sich frei und autorisiert, sie alle mit der Schärfe zu behandeln, die das NT für diese, dort eher selten vorkommenden Fälle vorgesehen hat.

Würde der Autor sich und seine persönliche Einschätzung der Dinge nicht so ungeheuer wichtig nehmen und in der Gewichtung von Lehrfragen eher dem Neuen Testament als seinem Lehrsystem folgen, könnte er immer noch klare Anfragen und nützliche Kritik zum Nachdenken über neue Strömungen in Theologie und Missiologie beisteuern. Aber den Gemeinden wäre diese extreme Wucht seiner Angriffe und die daraus folgende Verwirrung erspart geblieben.

### 3.3. Der Umgang des Autors mit anderen christlichen Leitern und Werken

#### 3.3.1. Namentliche Warnungen

Bruder Ebertshäuser war auch von einigen konservativen Brüdern, die seine Kritik in vielen Punkten grundsätzlich teilen und für nötig halten, gebeten worden, seinen „unbrüderlichen Stil“ und besonders die Nennung von Namen zu unterlassen. Selbst noch vor der zweiten Auflage, die bereits nach drei Monaten in den Verkauf ging, wurden alle diesbezüglichen Hinweise abgewiesen – der Autor verteidigt weiterhin vehement die Notwendigkeit, nicht nur gegen Irrlehren anzugehen, sondern auch die Namen der Personen und Werke zu nennen, die seiner Meinung nach von ihnen infiziert sind oder zu ihrer Verbreitung beitragen. Auf unsere diesbezügliche Anfrage schrieb er:

„Ich stehe nach wie vor dazu, dass ich diese Namen erwähnt habe, und sehe darin nichts Verwerfliches. Wenn Diener Gottes öffentlich sündigen, müssen sie auch mit einer öffentlichen Zurechtweisung rechnen, und das zum Wohl der Schafe. „Die, welche sündigen, weise zurecht vor allen, damit sich auch die anderen fürchten.“ (1Tim 5,20; vgl. Gal 2,11-14). Ich bin auch weiterhin der Überzeugung, dass ich nicht verpflichtet bin, in solchen Fällen immer zuvor ein Gespräch zu suchen; das würde solche Bücher angesichts der vielen erwähnten Namen effektiv unmöglich machen, und die Dementis und Eigendarstellungen dieser Brüder müssten ja ohnehin auf ihren Wahrheitsgehalt überprüft werden. Schriftliche, öffentliche Äußerungen sind eine ausreichend verlässliche Grundlage, um gewisse Dinge beurteilen zu können.“<sup>18</sup> (Hervorhebungen vom Autor)

Neben seine vermeintlich biblische Begründung tritt hier ein beeindruckender journalistischer Pragmatismus. Man könnte es schon beinahe zynisch nennen, dass bei über 12-monatiger Recherche ausgerechnet für Kontaktaufnahme und Überprüfung der Sicht derer, die hier so ausdauernd und scharf angegriffen werden, keine Zeit mehr geblieben sein soll!

Dass Paulus in all seinen Briefen lediglich vor vier Männern namentlich warnt, und diese Warnungen allesamt in den persönlichen Briefen an seinen Mitarbeiter Timotheus zu finden sind, nicht in den allgemeinen Briefen an Gemeinden, lässt Bruder Ebertshäusers umfangreiche Listen nicht unbedingt als Nachahmung des neutestamentlichen Umgangs mit dem „Wächterdienst“ erscheinen.

#### 3.3.2. Absonderung oder Zugehörigkeit?

Manche treuen Diener Gottes waren äußerst verblüfft, sich unter den kritisierten und diffamierten Brüdern in dem vorliegenden Buch wiederzufinden. Bei einem genügte es, dass er ein Buch von einem auf den Seiten vorher kritisierten Pastor gelesen und einige biblische Gedanken daraus für gut genug befunden hatte, um sie auch selber zu predigen (S.382). Ein anderer hatte eine verdächtige Formulierung in einem Predigttitle und dazu noch ein „Verführungsbuch“ empfohlen (S.385). Der Dritte und Vierte hatten auf Seminaren Vorträge gehalten, auf denen andere Redner angeblich „Irrlehren“ verbreitet haben (S.383, 384). Andere wurden erwähnt, weil sie sich zwar kritisch mit „falschen“ Bewegungen auseinandergesetzt, sich aber aus Sicht des Autors nicht deutlich genug davon distanziert hatten (S.388f, 393, 394).

Keinem von uns, auch wenn unsere Namen teilweise fett gedruckt und mehrfach im Text stehen, hat der Autor auch nur eine unbiblische Lehre nachweisen können. Sämtliche Vorwürfe haben mit seiner unterschiedlichen Einschätzung nicht zentraler Fragen zu tun (z.B. die Durchführung von Jugendarbeit), oder sie betreffen das

<sup>17</sup> „Achte auf den Unterschied“ (CV) S.97-104

<sup>18</sup> Stellungnahme des Autors vom 15.03.13 auf unsere Fragen, S.8

Lernen von oder die gelegentliche Zusammenarbeit mit Brüdern, die seiner Auffassung nach „Irrlehre“ verbreiten.

In dieser Hinsicht folgt Bruder Ebertshäuser zwei äußerst problematischen Überzeugungen. Erstens wendet er das biblische Bild vom „Sauerteig“ so exzessiv auf Berührungspunkte mit in seinen Augen fragwürdigen Lehren und Leitern an, dass er im Grunde der Lehre folgt, die man in den Schriften der exklusiven Brüdergemeinden als „Verunreinigung durch Verbindung“ finden kann. Deswegen ist es für ihn so wichtig, Seite um Seite sorgsam nachzuweisen, wer mit wem in einem Komitee sitzt, auf einer Konferenz gelehrt hat oder sonst wie in Verbindung steht. Zum Beispiel listet er auf zwei vollen Seiten alle Teilnehmer der „Konsultation für Gemeindegründung“ auf, unter denen sich auch eine ganze Reihe konservativer Werke befinden. Schon allein die Tatsache, dort dabei zu sein, reicht Bruder Ebertshäuser zu der Schlussfolgerung, dass so jemand „zu erkennen gibt, dass er es auch für förderungswürdig hält, wenn emergente, Vinyard- oder Freaks-„Gemeinden“ gegründet werden, und dass er bereit ist, solche Gründungen mit zu unterstützen und zu decken“ (S.344). Diese Schlussfolgerung des Autors ist in keinsten Weise zwingend und sagt mehr über den Autor und sein Denken aus als über die teilnehmenden Geschwister und Werke. In den freien Brüdergemeinden und allen anderen konservativen Gemeinden, aus denen die angegriffenen Brüder stammen, wissen wir zwar um die Verantwortung der Hirten, die Infiltrierung („Sauerteig“) unserer Gruppen mit unbiblischen Einflüssen zu verhindern, aber dieses Prinzip der „Verunreinigung durch Verbindung“ lehnen wir als unbiblisch und zerstörerisch ab.

Zweitens glaubt der Autor, wie bereits weiter oben erwähnt, dass man von jemandem, der in seinen Augen falsche Überzeugungen hat, überhaupt nichts geistlich Wertvolles, auch nicht in anderen Bereichen, lernen kann. Beispielsweise schließt er seine 20-seitige Untersuchung des Lebenswerkes des bekannten Missiologen Donald McGavran mit zwei kurzen Absätzen ab, in denen er ihm in einigen (wesentlichen!) Punkten Recht gibt, aber dann kategorisch feststellt, „dass seine Lehre als Ganzes zu verwerfen ist“ (S.52). Noch knapper fällt sein abschließender Kommentar nach dreiseitiger, vernichtender Kritik eines Buches von Moslem-Missionaren aus. Er schreibt dort auf S.168 in Fußnote (!) 177: *„Es wäre noch anzumerken, dass das Buch durchaus auch einige sachlich richtige Aussagen über den Umgang mit Muslimen, über sinnvolle Gemeindeformen usw. enthält. Aber die hier gezeigte Gesamttendenz macht es zu einem Verführungsbuch, durch das ... Christen auf einen ganz falschen Weg ... gelenkt werden.“* Analog dazu könnten wir einfach knapp behaupten, dass Bruder Ebertshäusers Publikation in der Gesamttendenz ein verleumderisches und spalterisches Verführungsbuch ist, das viele ernsthafte Christen in unseren Gemeinden auf einen ganz falschen Weg im Denken über missionarische Arbeiten in unserer Zeit lenken wird – und es dabei be-

wenden lassen. Aber wir haben beschlossen, uns nicht von Bruder Ebertshäusers Methodik anstecken zu lassen.

Da der Autor nun aufgrund dieser beiden Überzeugungen sehr schnell bei der Hand ist, jemanden als „falschen Prophet“ oder „reißenden Wolf“ zu bezeichnen, kommt ihm Mat 7:15ff hier sehr gelegen. Und wenn ein Bruder dieses Prinzip nicht ebenso radikal bei allen anwendet, die er, der Autor, wie beschrieben einordnet, dann wird der Bruder selber angeklagt, solchen „Wölfen die Tür in den Schafstall zu öffnen“<sup>19</sup>. So füllt sich die Liste der Verdächtigen und Gegner rasch.

Leiter, die nun durch Bruder Ebertshäusers Jünger unter Druck gesetzt werden, können künftig wählen, ob sie sich ihnen anschließen und beginnen wollen, in jede Richtung zu knurren, aus der ein böser Wolf im Anschleichen sein könnte. Wir hoffen allerdings, dass sich die meisten dafür entscheiden werden, weiterhin mit biblischem Maßstab „alles zu prüfen, und das Gute festzuhalten“ (1Thes 5:21). Wir für unseren Teil haben uns für diese Möglichkeit entschieden. Wir erlauben uns, auch künftig von Männern Gottes auch aus anderen Gemeinderichtungen zu lernen, so wie das unsere geistlichen Väter seit Beginn unserer Bewegung immer getan haben. In unseren Verlagen gab es immer schon Bücher von Autoren und Autorinnen, die nicht in allem unseren Überzeugungen folgten, von denen wir aber Wertvolles lernen konnten. Auf den Konferenzen und Seminaren unserer Bewegung haben wir immer schon auch Redner gehabt, die wir nicht zu jedem anderen Thema öffentlich reden lassen würden und von denen wir dennoch sehr profitiert haben. Gott hat in der Vergangenheit mit Männern wie Georg Whitfield, Jonathan Edwards, Spurgeon, Martin Lloyd-Jones, Luther, Calvin, Zwingli und vielen anderen Großes für Seine Gemeinde getan, auch wenn sie durch die Bank eine andere eschatologische Sicht als Bruder Ebertshäuser hatten. Warum sollte Gott das heute nicht mehr tun wollen? Dieses Grundprinzip der „Einheit in der Vielfalt“ ist für uns nicht ein „New-Age-Prinzip“, wie Bruder Ebertshäuser es abwertend nennt (S.341), sondern eine zutiefst biblische Eigenschaft des Leibes Christi, in dem Einheit eben nicht auf Meinungsgleichheit, sondern auf der Zugehörigkeit zum gleichen Leib basiert.

### 3.3.3. Verurteilung von Motiven

Was das vorliegende Buch besonders unangenehm (und für Betroffene schmerzhaft) zu lesen macht, ist das häufige Unterstellen oder sogar Verurteilen der Motive anderer Leiter. Man liest hier Aussagen wie z..B. *„um ... bibeltreue Kreise umzuprogrammieren“* (S.19), *„... die selbst nicht wirklich an den Herrn gläubigen Strategen*

<sup>19</sup> Stellungnahme des Autors vom 15.03.13 auf unsere Fragen, S.7: *„Ein irre geleiteter Hirte, der den Wölfen die Tür zum Schafstall öffnet, ist aus meiner Sicht der Sünde schuldig und muss auch öffentlich bezeichnet werden, um die Schafe zu schützen!“*

der Gemeindegrowthbewegung haben einen raffinierten, listenreichen Weg erdacht ..." (S.149), „ein weiteres Element dieser hinterlistigen Taktik“ (S.167) oder „... angeblich ...“ (S.168). Bruder Ebertshäusers Wortwahl unterstellt an Dutzenden Stellen negative Motive, wie Manipulation, Hinterlist, Ehrsucht, Anerkennungssucht, Gleichgültigkeit, Täuschungswille u.v.m. Äußerst selten wird einmal zugestanden, dass es eventuell eine gute Absicht bei denen geben könnte, gegen die er zu Felde zieht. Meistens geht er von dem schlechtest möglichen Motiv aus. Auch hierin ist es nicht die Bibel, die er nachahmt. Paulus z.B. fordert uns diesbezüglich deutlich auf: „Verurteilt nichts vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch ... die Absichten der Herzen offenbaren wird!“ (1Kor 4:5) Sein Umgang mit den Korinthern oder den Galatern (Gal 5:10), wo sich soviel Falsches eingeschlichen hatte, zeigt uns, dass er das ernst meint – und selbst da, wo falsche Motive offensichtlich geworden sind, findet er dennoch etwas Positives zu erwähnen (Phil 1:15-18). Das vorliegende Buch wäre für geistliche Geschwister soviel leichter zu lesen, wenn sich der Autor das zum Vorbild genommen hätte!

### 3.3.4. Verzerre Darstellung von Gegenpositionen

Der größte Trumpf des Autors in der Auseinandersetzung mit seinen Kritikern ist die erkennbar akribische Recherche, die er für sein Buch über ein Jahr lang durchgeführt hat. Die schier unüberschaubare Menge an Material, das er zusammengetragen hat, beeindruckt den unvoreingenommenen Leser und vermittelt ihm den Eindruck, hier objektive Informationen zu den betreffenden Themen und ihren Vertretern zu erhalten. Leider bleibt der Eindruck an vielen Stellen nur so lange bestehen, so lange man die betreffenden Quellen nicht selber gelesen oder gehört hat und sie mit dem Urteil des Autors vergleichen kann.

Man stellt dann z.B. schnell fest, dass er gerne Zitate aus dem Zusammenhang reißt, und eine Person oder ein Missionswerk so in einem bestimmten Licht erscheinen lässt. Der Abschnitt beispielsweise, den er in der Fußnote aus Eberhard Plattes Beitrag zu dem Buch „Weil Er Gemeinde baut“ zitiert, ist aus dem Zusammenhang genommen und vermittelt so einen völlig anderen Sinn. Keiner der Leser und auch nicht der Verlag haben den Text so verstanden wie Bruder Ebertshäuser (S.382f). E.Platte hat mit „postmodernen Kontextualisierungslehren“, wie der Autor sie definiert, nichts zu tun.

Ein anderes Beispiel ist die Darstellung der Lehren von David Watson. Wenn man ab Seite 260 verfolgt, welche Kritikpunkte der Autor über 25 Seiten aneinanderreihet, dann fragen sich solche, die seine Vorträge in Deutschland gehört haben, ob es sich um die gleiche Person handeln soll. Bei Bruder Ebertshäuser denkt man, D. Watson wettete gegen biblische Lehre, arbeite an der Transformation der Gesellschaft für die Aufrichtung des sichtbaren Königreiches, verleumde das biblische Evangelium, kenne weder Buße noch Bekehrung, verteidige

synkretistische Irrlehren, ignoriere die Apostelbriefe, weise „verdeckte charismatische Lehren“ auf, wolle keine Evangeliumsverkündigung, lehre „Werkgerechtigkeit“ und ersetze biblischen Gehorsam durch „mechanischen Drill, verschärft durch sofortige Kontrolle und Gruppendruck“ (S.282). Dutzende von durchaus bibelfesten und erfahrenen Leitern verschiedenster konservativer Gemeinden, die ihn seinerzeit hörten oder lasen, haben aus seinen Beiträgen ganz andere Eindrücke in Erinnerung behalten: eine ungeheure Liebe zu den Verlorenen, eine starke Achtung vor dem Wort Gottes und seiner Macht, Menschen zu verändern, eine große Bereitschaft, die Prinzipien des Neuen Testaments über die Einflüsse von (säkularer oder christlicher) Kultur zu stellen, eine bei uns oft vernachlässigte Betonung von Gehorsam dem Wort Gottes gegenüber, seine nachdrücklichen Hinweise auf die absolute Notwendigkeit von Echtheit und Glaubwürdigkeit im Leben der Gläubigen, die aus seiner breiten Erfahrung und einem großen Gottvertrauen gespeiste Erwartung, dass Gott auch in unseren Tagen und auch hier im säkularisierten Westen Gemeinden und Gemeindegründungsbewegungen in Gang bringen möchte, und manches mehr. Das sind Dinge, die Geschwister von Bruder Watson gelernt und mit in ihre Gedanken und ggf. Gemeinden genommen haben. Die ganzen Eindrücke, die Bruder Ebertshäuser mit ihm in Verbindung bringt, sind in unserem Denken jedenfalls nicht angekommen.

Natürlich haben wir auch einige Dinge beobachtet, die wir anders sehen. Das ist bei einem derart großen Themenbereich, wie David Watson ihn bearbeitet hat, auch nicht anders zu erwarten. Manches hat die DIM bei der zweiten Auflage seiner Blogbeiträge im Deutschen dann auch entsprechend gekennzeichnet<sup>20</sup>. Manches würden wir nicht so radikal formulieren, wie er es tut, und an dem ein oder anderen Punkt bleiben auch bei uns noch offene Fragen. Wir stellen unsere Position dazu unter 3.4. klar. Aber in wesentlichen anderen Punkten müssen wir sagen, dass Bruder Ebertshäuser David Watsons Sicht sehr verzerrt oder auch gänzlich verkehrt darstellt:

- David Watson ist nicht gegen biblische Lehre. Aber er hält den starken Schwerpunkt, der in vielen Kirchen im Unterschied zur direkten Beobachtung und Auslegung biblischer Texte auf systematische Theologie („Dogmen“) gelegt wird, aus verschiedenen Gründen für schädlich.
- David Watson verleumdet das biblische Evangelium nicht. Jeder, der die Bibel nach seiner Anleitung studiert, lernt sehr früh Gottes Sicht von Sünde, von Gericht, von Umkehr, von der Notwendigkeit des Kreuzes usw. kennen. Mit der verwässerten Botschaft liberaler Positionen hat er nichts zu tun.
- Bruder Ebertshäuser behauptet auf S.269, dass David Watson „es in Ordnung findet, dass das Evan-

<sup>20</sup> z.B. auf S.111+221 des Buches „Gemeindegründungsbewegungen - Eine Momentaufnahme“



gelium 'kontextualisiert' wird und damit an die Kultur und Religion der Zielgruppe angepasst wird". Er erwähnt zwar, dass Bruder Watson sich durchaus gegen die Vereinnahmung durch synkretistische Vorstöße z.B. in der Evangelisation unter Moslems zur Wehr setzt<sup>21</sup>. Er zitiert David Watson sogar aus dieser Quelle, worin „er sich gegen solche Insiderbewegungen abgrenzt, 'die das Evangelium der Kultur unterwerfen und/oder kulturell anstößiges Material aus der Bibel umschreiben'" (S.268) – aber sein zuerst erwähntes Urteil, David Watson bejahe „die ökumenische Irrlehre von der Kontextualisierung“, revidiert er deswegen nicht.

Wir haben David Watson völlig anders verstanden. Hier ist, was er lehrt:

„In einer Gemeindegründungsbewegung geschieht das, was im ersten Jahrhundert geschah. **Gib einem Volk das Evangelium und lehre sie, ihm zu gehorchen.** Schau zu, dass sie treue Nachfolger Jesu Christi werden. Überlass sie den Gehorsamskämpfen, die sie haben werden, wenn sie Gottes Wort in ihrem eigenen Kontext und in ihrer eigenen Geschichte gehorchen wollen, indem sie ihre eigenen einzigartigen Gottesdienst- und Leitungsformen **innerhalb klarer biblischer Grenzen** entwickeln.“<sup>22</sup>

„Wir dürfen nicht darauf bestehen, dass neue Gläubige, insbesondere in kulturübergreifenden Situationen, sich genauso verhalten müssen wie wir. **Der EINZIGE Maßstab des Glaubens und Handelns ist das Wort Gottes, nicht unsere Traditionen, Theologien, Lehren, bevorzugte Themen und ganz sicher nicht unsere Kultur. Wenn die Bibel sagt „Tu es!“ - dann müssen wir es tun. Wenn die Bibel sagt „Tu es nicht!“ - dann dürfen wir es nicht tun.** Alle anderen kulturbedingten Handlungsweisen sind in Ordnung“<sup>23</sup>.

Das beschreibt eine gesunde Praxis bibeltreuer Missionare, die Menschen aus ihrer Zielgruppe beibringen, verantwortlich vor Gott Sein Wort in ihrem kulturellen Umfeld umzusetzen.

- Die Anschuldigung, er wäre dem Wort Gottes ungehorsam und ungesund in seinem Lehren, weil er die Apostelbriefe ignoriere, ist nicht zu halten. Auf S.119-122 seines Buches veröffentlicht er eine lange Bibelstellenliste über das Gemeindeleben: 84 Stellenangaben sind aus den Briefen, 12 aus den Evangelien, und 29 aus dem AT. Auf S.132-133 spricht er über Nächstenliebe in der Gemeinschaft der Gläubigen und veröffentlicht dazu eine Liste mit 12 Stellenangaben: 1 aus den Evangelien und 11 aus den Brie-

fen. In seinem Artikel "Die Rolle erfahrener Hirten und Lehrer beim Gemeindebau" zitiert Watson 9 Stellen aus den Briefen, 1 aus der Apg, 1 aus der Offb, 1 aus dem AT, 2 aus den Evangelien (S.168-174). So könnte man viele Beispiele anführen.

Der Autor übersieht, dass D. Watson mit seinen Bibelstudier-Listen einer biblischen Logik folgt, nämlich so wie auch die Bibel aufgebaut und uns gegeben ist. Er beginnt mit dem AT, um einige Grundlagen über Gott und den Menschen zu legen. Mit den Evangelien wird dann evangelisiert, indem man mit der Person und dem Werk Jesu vertraut gemacht wird (Liste "Grundlagen", S.234). Anschließend wird man mit den Grundsätzen der Nachfolge (Liste "Jüngerschaft"), und der Leiterschaft (Liste "Leiterschaft") konfrontiert. Dabei sitzen die Lernenden sozusagen noch unmittelbar zu Füßen ihres neu erkannten Herrn, und lernen von ihm, wie auch die ersten Jünger und Leiter von ihm gelernt haben. Diese von ihm vorgeschlagenen Listen für ein Bibelstudium mit Ungläubigen und jungen Gläubigen betreffen also die Anfänge. Je weiter sich aber auch Watson in seinen behandelten Themen bewegt (Gemeindeleben, Hirten und Lehrer, Teamarbeit, Mentoring ...), desto mehr nehmen die Briefe großen und oft sogar den überwiegenden Raum ein. Diese Lehrstrategie halten wir für sehr gesund, und wird z.B. auch von „New Tribes Mission“ in ähnlicher Ordnung benutzt im Lehrmaterial "Auf festen Grund gebaut" (das Bruder Ebertshäuser übrigens selber auf Seite 135 empfiehlt).

- David Watson lehre durch die starke Betonung von Gehorsam dem Wort Gottes gegenüber „Werkgerechtigkeit“, wird auf S.281 behauptet. Wenn man auf den Seiten 86 bis 94 seines Buches die Ausführungen zum Thema Jüngerschaft und Gehorsam liest, findet man wirklich nicht viel zum Begriff „Gnade“. Aber der Kontext macht auch klar warum: D. Watson wendet sich an Kirchen und Gemeinden, die es gewohnt sind, mit ihrer Evangelisation „Bekehrte“, Gemeindeglieder zu machen – Leute, die das Wort Gottes kennen, ihm aber nicht gehorchen. Und dagegen setzt er mit allem Nachdruck das völlig biblische Verständnis von Gehorsam! Es geht in diesen Kapiteln überhaupt nicht um die Frage, wie jemand errettet wird, sondern was für eine Botschaft wir von der Nachfolge Jesu, dem Leben MIT Gott vermitteln.

Wo allerdings der Weg ZU Gott klar wird, so wie Watson ihn versteht und lehrt, das sind die ganzen Kapitel des Alten Testaments, die er jeden Interessierten studieren lässt, bevor die Worte „Jüngerschaft“ oder „Gehorsam“ überhaupt zum ersten Mal fallen. Jeder, der nach seiner Methode die Bibel kennenlernt, hat das Prinzip „Gnade“ und die Errettung aus Glauben so tief verinnerlicht, dass Werkgerechtigkeit sicherer ausgeschlossen ist, als bei den mei-

21 z.B. in <http://www.davidlwatson.org/2011/04/13/opinion-insider-movements/>

22 „Gemeindegründungsbewegungen - Eine Momentaufnahme“, S.22

23 „Gemeindegründungsbewegungen - Eine Momentaufnahme“, S.112. (Hervorhebungen von uns)



sten anderen Evangelisationsmethoden, die christliche Gemeinden sonstwo heutzutage anwenden. - Der oben erwähnte Hinweis auf „*Werkgerechtigkeit*“ ist eine starke Verleumdung!

Man stellt des weiteren fest, dass Bruder Ebertshäuser häufig falsche Schlussfolgerungen zieht und diese dann dem Gegenstand der Untersuchung anlastet. z.B. auf S.383: „*Auch auf den Impulstagen 2007 war Prof. Reimer der Hauptreferent; er sprach zum Thema 'Gesellschaftsrelevanter Gemeindebau'. Damit wurden die missional-transformatorischen Irrlehren der Emerging Church offen auch von prominenten Vertretern der 'Freien Brüder' gutgeheißen und ausgebreitet.*“ Zum ersten war Bruder Johannes Reimer nur einmal zu Gast auf den Impulstagen, und das war 2006. Im Folgejahr war er überhaupt nicht anwesend, die Information ist falsch. Und zweitens aus der Aufzählung der Titel der Vorträge in einem kurzen Absatz die Schlussfolgerung zu ziehen, dass „*missional-transformatorische Irrlehren der Emerging Church gutgeheißen wurden*“, ist völlig unzulässig. Der Autor mag sich die Vorträge aus dem Internet geholt und angehört haben. Aber hat er die Diskussionen in der Aussprache verfolgt? Woher weiß er, was „*gutgeheißen und ausgebreitet*“ und was von den Hörern abgelehnt wurde? Bei solchen Gelegenheiten ist er in der Regel nicht persönlich anwesend, sondern verurteilt nur aus der Entfernung. Wir haben von diesen Impulstagen viele gute und nachdenkenswertes Eindrücke mitgenommen, allerdings auch einige Auffassungen beobachtet, die wir nicht teilen. Unsere Positionen finden sich in dieser Stellungnahme unter Punkt 2 und 3.4.

Neben den bereits beschriebenen Verzerrungen findet sich bei Bruder Ebertshäuser nicht selten das in der Polemik übliche Stilmittel des „Strohmann-Arguments“ - er skizziert die Extremposition einer Lehre (z.B. Kontextualisierung oder missionales Gemeindeverständnis), gibt eine Liste all ihrer angeblichen Vertreter aus und findet es dann leicht, sie unter diesem Stichwort abzuschießen. Dass sie unter diesem Begriff etwas ganz Anderes verstehen, als der Autor vorher skizziert hatte, weiß der Leser in den meisten Fällen nicht und wähnt sich hinterher fälschlicherweise „aufgeklärt“. Beispielsweise behauptet er auf S.94f, dass der Begriff „Jüngerschaft“ heute zu meist von solchen Leitern stark gebraucht wird, die versuchen, jetzt das sichtbare Reich Gottes auf Erden aufzubauen, die „*in Verbindung mit charismatischen Strömungen stehen*“, die „*irreführende Schulungen in den falschen Visionen und Wunderzeichen anbieten und das biblische Reifen in Christus ersetzen ... durch eine unbiblische „Meister-Jüngerbeziehung“ ähnlich der Beziehung zu einem Guru oder spirituellen Führer in der mystischen Religiosität römischer oder fernöstlicher Herkunft*“. Wir wissen nicht, aus welchen Büchern der Autor diese zur Unkenntlichkeit verzerrte Version von

„Jüngerschaft“ entnommen hat – aber was wir in unseren Schriften, Vorträgen und Seminaren verbreiten, hat nichts mit dem zu tun, was er hier auflistet. Wir finden es extrem bedauerlich, dass ein positiver, biblischer Begriff, durch solch eine verzerrte Darstellung in der Wahrnehmung der Leser zu einem negativen, äußerst fragwürdigen Konzept verkommt. Wem nützt diese Art von Aufklärung?

### 3.3.5. Üble Nachrede und Verleumdung

Diese unter 3.3. bis hierher dargestellten Vorgehensweisen des Autors führen zu einer Ansammlung von übler Nachrede und Verleumdung<sup>24</sup>, die ihresgleichen sucht. Nur einige wenige Beispiele, die wir beliebig vermehren könnten:

Auf S.173 heißt es, dass der Weltbund der bekanntesten Bibelübersetzer feststellt „*Unser Ziel ist es nicht, Menschen von einer Religion zu einer anderen zu bekehren*“, und das wird vom Autor negativ bewertet. Im Zusammenhang des entsprechenden Absatzes heißt es in dem Dokument allerdings: „*Wir arbeiten an Bibelübersetzungen, damit alle Menschen Zugang zu Gottes Wort in Sprachen und Formen bekommen, die sie am besten verstehen. Wir wollen, dass Menschen Gott kennen, Jesus begegnen, um Gottes Schöpfung und Seinen Erlösungsplan zu verstehen. ... Das Ziel ist, dass alle Menschen die Gelegenheit haben, sich für eine Beziehung mit dem dreieinen Gott zu entscheiden. Unser Ziel ist es nicht, 'Menschen zu bekehren' von einer Religion zu einer anderen. ...*“ Im Zusammenhang gelesen, und mit den Anführungsstrichen um den Begriff „Menschen zu bekehren“, die Bruder Ebertshäuser in seiner Übersetzung ausgelassen hat, versteht man, dass dieses Missionswerk genau das möchte, worauf auch wir in unseren evangelistischen Bemühungen unserer Gemeinden immer zielen: keinen puren Religionswechsel, sondern echte Beziehungen zu Gott<sup>25</sup>. Ist das eine faire Darstellung ihres Ziels durch den Autor?

Leider ist auch der übrige Umgang des Autors mit dieser größten Vereinigung von Missionswerken, die an Bibelübersetzungen arbeiten, alles andere als konstruktiv. Er beschreibt ausgiebig das Problem, dass in einigen Übersetzungen in verschiedenen moslemischen Ländern die für den Islam anstößigen Sachverhalte in der Schrift „entschärft“ wurden, z.B. die Ausdrücke „Sohn Gottes“ und „Vater“ mit anderen Begriffen wiedergegeben worden sind, damit Moslems sie besser akzeptieren können. Gegen diese Praxis hat es in den letzten 1-2 Jahren mas-

24 Der Unterschied zwischen „Übler Nachrede“ und „Verleumdung“ ist lediglich der korrekte Kenntnisstand des Verfassers – und an dem lässt er selber ja keinen Zweifel aufkommen.

25 <http://www.wycliffe.net/resources/missiology/Bible-translationandmission/tabid/96/Default.aspx?id=2213>. Hier eine Bestätigung „des üblen Ansatzes der Insiderbewegungen“ sehen zu wollen, ist unredlich.

sive Proteste seitens verschiedener Kirchen, Bibelgesellschaften und Missiologen gegeben. Das Thema allgemein wurde in den letzten Jahren immer wieder unter evangelikalen Missionaren und Missiologen diskutiert, und auch wir halten es für gut, dass auf diese extremen Auswüchse von Kontextualisierung aufmerksam gemacht wurde – in den Kreisen, die es auch angeht! Nun nimmt Bruder Ebertshäuser dieses Thema in sein Buch, das für eine breite Öffentlichkeit gedacht ist, die kaum etwas mit der Arbeit von Bibelübersetzern, schon gar nicht unter Moslems, zu tun haben, und präsentiert auf zwölf (!) Seiten, welchen „Skandal“, welche „Täuschungsmanöver“, was für einen „Baustein zu einer antichristlichen Welteinheitsreligion“ er hier gefunden hat. Und er beendet seine Ausführungen mit der kaum verhüllten Aufforderung, solchen Missionswerken die finanzielle Unterstützung künftig zu verweigern (S.180).

Bei der Überprüfung seiner Berichterstattung fielen uns einige Fakten auf, die er ausgelassen hat, die aber dem Leser ein etwas ausgeglicheneres Bild hätten vermitteln können. Hätte der Autor mit einem ihrer Missionare oder Missions-Vertreter geredet, hätte er unschwer herausfinden können, dass selbst innerhalb dieser insgesamt über 100 miteinander kooperierenden Missionswerke die meisten Mitarbeiter dieser extremen Form von Kontextualisierung gar nicht zustimmen. Er hätte erwähnen sollen, dass die meisten dieser vielen Mitgliedswerke, und besonders der langjährige Partner SIL International, bei dem die technische Kompetenz der Arbeit zum guten Teil liegt, selbständige Leitungsstrukturen haben und so die Revision von Richtlinien nicht so schnell passiert ist. Er vergisst auch zu erwähnen, dass diese Vereinigung seit Bekanntwerden der Vorwürfe mehrere Übersetzungen zurückgezogen bzw. die Arbeiten daran auf Eis gelegt hat. Er sagt auch nicht, dass sie sich seither verschiedentlich und deutlich entschuldigt und Vorschriften diesbezüglich geändert haben. Dem Leser bleibt außerdem die Größenordnung des Problems verborgen: es betrifft höchstens 3-4% der über 1.500 Sprachprogramme, an denen Mitarbeiter dieser Gruppe derzeit mitarbeiten. Dementsprechend setzen die Missiologen der amerikanischen Website [www.biblicalmissiology.org](http://www.biblicalmissiology.org), von der der Autor einen Großteil seiner Informationen bezogen hat, ihrer deutlichen Kritik ebenso deutlich voran: *„Es muss zunächst gesagt werden, dass diese Petition nicht als Verurteilung von (Namen der Missionswerke) oder irgendeines ihrer Mitarbeiter gemeint ist. Es ist hingegen eine Forderung, dass Fehler in „Moslem-freundlichen Übersetzungen“ korrigiert werden, die ein Teil ihrer Mitarbeiter und Leiter begangen haben. Wir bestätigen, dass die Mehrheit der Übersetzungen, die von diesen Missionswerken produziert wurden, nichts mit diesen Problemen zu tun haben, und wir sind dankbar für die schriftgetreuen Übersetzungen, die angefertigt worden sind.“* Leider liest man so etwas bei unserem Autor nicht. Er erwähnt, dass dieses Problem derzeit intensiv diskutiert wird und sich die Verantwortlichen ver-

pflichtet haben, den Empfehlungen einer unabhängigen Kommission (die der Autor natürlich in Frage stellt) zu folgen, die die Übersetzungsrichtlinien derzeit untersuchen. Wäre es nicht fairer gewesen, vor der ausführlichen Darstellung dieses Falles in einem dauerhaften Medium wie einem Buch die Ergebnisse dieser Kommission und die daraus möglicherweise folgende interne Korrektur abzuwarten?

Das Problem bleibt schwerwiegend, daran besteht kein Zweifel. Aber wem will der Autor dienen, wenn er es unter Namensnennung zum derzeitigen Zeitpunkt einer breiten, unbeteiligten Öffentlichkeit zugänglich macht? Er beschmutzt den Ruf jahrzehntelang segensreich wirkender Missionswerke, indem er den derzeitigen, in Entwicklung begriffenen Zustand in seiner Beschreibung einfriert und so den Gläubigen für die nächsten 10-20 Jahre (solange eben sein Buch gelesen werden wird) ein äußerst negatives Bild davon vermittelt. Was würde Bruder Ebertshäuser davon halten, wenn in seiner Gemeinde jemand die Gläubigen bereits abspenstig machen würde, während die Ältesten noch eine schwierige Frage diskutieren, auf die man sie kürzlich erst hingewiesen hat? Das ist hässlich und unverantwortlich!

Auf S.138 wird der altgediente, weltweit bekannte Missiologe David J. Hesselgrave in einer Reihe mit anderen als Anwälte einer radikalen Kontextualisierung bezeichnet. Um auch ja richtig verstanden zu werden, fasst Bruder Ebertshäuser im nächsten Satz nochmal sein eigenes Verständnis von Kontextualisierung zusammen als Ablegen der Bindung an das Wort Gottes *„zugunsten einer Anpassung der Botschaft an die religiösen Vorstellungen der Zielgruppe“*. Genau dieses extreme und falsche Verständnis von Kontextualisierung hat Dr. Hesselgrave in seinen Schriften bekämpft! Er schreibt ausdrücklich, z.B. im Jahr 2007 in seiner Auseinandersetzung mit Brian McLarens („Emerging Church“) Verständnis dieses Themas, dass es *„die Liberalen und Modernisten waren, die den überlieferten Glauben an die moderne Kultur angepasst haben, während die Konservativen und Fundamentalisten den biblischen Glauben festhielten und für die moderne Kultur neu in Worte fassten. ... McLaren und seine Kollegen liegen grundsätzlich falsch, wenn sie dem Vorbild der Liberalen des 20. Jahrhunderts folgen und darauf bestehen, sich dem Postmodernismus anzupassen, indem sie biblische Autorität ablehnen und das biblische Evangelium mit einem anderen Evangelium egal welcher Herleitung ersetzen. ... Am Ende wird sich das biblische Evangelium – und nur das biblische Evangelium – durchsetzen.“* Bruder Ebertshäuser unterstellt D. Hesselgrave hier das exakte Gegenteil von dem, wofür er steht!<sup>26</sup>

---

26 in „Brian McLarens Contextualization of the Gospel“, David J. Hesselgrave in *Evangelical Missions Quarterly*, Jan. 2007. Seine Zusammenfassung am Schluss lautet dort:

Auf S.149, 180, und an vielen anderen Stellen in seinem Buch unterstellt der Autor, dass es sich bei vielen der von ihm kritisierten Personen um „*nicht wirklich an den Herrn gläubige Strategen*“ (Missionare unter Moslems!) und „*falsche Christen*“ (Bibelübersetzer!) handelt. Er spricht ihnen rundweg den Glauben ab, obwohl er sie noch nicht einmal persönlich kennt. Woher hat er diese Autorität?

Auf Seite 384f wird Bruder Lothar Jung vorgeworfen, sich in dem Buch „*Weil ER Gemeinde baut – 60 Jahre Freie Brüdergemeinden*“ in seinem Artikel „*Vorwärts gehen und beieinander bleiben – wie die Integration der nächsten Generation gelingen kann*“ (S.83-101) mehrfach für „*Neuerungen*“ in den Brüdergemeinden ausgesprochen zu haben. Unter anderem würde er dort versuchen, das Ringen um biblische Lehrklarheit als „*Nebensächlichkeit*“ darzustellen.

Beide Behauptungen sind schlichtweg falsch. Auf Seite 85 spricht er von dem Werk des Heiligen Geistes, dessen Aufgabe es ist zu überführen, zur Buße zu führen, wiederherzustellen und zu erneuern. Auf Seite 100 formuliert er: „*Ich bin aber ein Fan von geistlicher Erneuerung, die durch Gottes Wort gewirkt wird.*“ Das von Bruder Ebertshäuser auf Seite 250 in Anführungsstriche gesetzte Wort „*Neuerungen*“ (als ob er diesen Ausdruck von Bruder Jung zitieren würde) gebraucht er in dem Artikel überhaupt nicht! Die Verwendung der Formulierung, dass er sich „*mehrfach für ‚Neuerungen‘ in den Brüdergemeinden ausgesprochen*“ habe, assoziiert, dass es ihm um irgendwelche äußeren Veränderungen in Brüdergemeinden gehe. Dabei geht es in dem Artikel überhaupt nicht um äußere Veränderungen, sondern es geht vielmehr um geistliche Veränderungen: Er gebraucht in dem Artikel zweimal das Wort „*erneuern bzw. Erneuerung*“ und spricht dabei jeweils von einer geistlichen Erneuerung durch Gottes Wort. Hier zitiert der Autor nicht nur falsch, sondern hier redet er Unwahres.

In der Tat setzt sich Bruder Jung unter „*Punkt 3.2.*

---

„*McLaren und seine Kollegen sind überzeugt, dass die Zukunft von Kirche und Mission nicht auf der Art von Glaube ruht, die von modernen Kirchen und Missionen, einschließlich der konservativen unter ihnen, verkündigt wird. Sie hängt viel mehr ab vom Widerstand gegen den „Modernismus“ und der Annahme des „Postmodernismus“ im Wiederentdecken „des Glaubens, so wie er durch allgemeinen Konsens von der Alten Kirche ausgedrückt wurde“, so wie sie ihn verstehen. Aber auch wenn sie in einigen Aspekten teilweise Recht haben, liegen sowohl er als auch sie in anderen grundlegend verkehrt. Im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert haben sowohl Liberale / Modernisten als auch Konservative / Fundamentalisten (und dann Evangelikale) versucht, was man eine „Kontextualisierung“ des christlichen Evangeliums für die moderne (westliche) Kultur nennen könnte. Die ersteren taten es, indem sie den überlieferten Glauben an die moderne Kultur angepasst haben. Die Letzteren hielten den biblischen Glauben fest*

Stolperstein Nr. 2: Flügelkämpfe“ (auf den Seiten 90 – 94) mit Brüdern auseinander, die eine neue Konservativität in unsere Gemeinden bringen. Die Aussage von Bruder Ebertshäuser, dass er dort das Ringen um biblische Lehrklarheit als „*Nebensächlichkeit*“ darstelle, trifft jedoch nicht zu. Auf den Seiten 90 – 94 wird das Wort „*Nebensächlichkeit*“ überhaupt nicht verwendet. Lediglich auf Seite 86 benutzt Bruder Jung es, im Zusammenhang von Gedanken zu dem wichtigen Anliegen der Weltmission. Er schreibt dort: „*In der Mitarbeit an diesem großen Auftrag gibt es so viel zu tun. Eigentlich haben wir doch gar keine Zeit, uns durch Nebensächlichkeiten aufhalten zu lassen, oder?*“ Auch hier erweckt Bruder Ebertshäuser den Anschein, als ob er L.Jung mit dem in Anführungsstrichen gesetzten „*Nebensächlichkeiten*“ wörtlich zitieren würde. Wieder redet er Unwahres.

Wenn er nun die Formulierung „*neue Konservative*“ in Anführungsstriche setzt, dann zitiert er richtig. Aber auf Seite 92 vermerkt Bruder Jung ausdrücklich, dass er auf die inhaltlichen Kritik-Punkte der „*neuen Konservativen*“ in diesem Artikel gar nicht eingehen könne. Er betont sogar extra, dass man ihre inhaltlichen Kritikpunkte differenziert betrachten muss und gegen inhaltliche Kritik auch nichts einzuwenden sei. Demzufolge ist die Aussage von Bruder Ebertshäuser falsch, dass Bruder Jung versuchen würde, das Ringen um biblische Lehrklarheit als „*Nebensächlichkeit*“ darzustellen. Das Gegenteil ist der Fall, da er es für angebracht hält, dass man sich mit den inhaltlichen Kritik-Punkten der „*neuen Konservativen*“ durchaus differenziert auseinander setzen muss. Leider versucht der Autor seinen Lesern aber genau den gegenteiligen Eindruck in Bezug auf Bruder Jungs Absichten zu vermitteln. Das ist verleumderisch.

Die subtilste und gleichzeitig umfangreichste Methode, Mitbrüder in ein falsches Licht zu stellen, ist folgender Ansatz von Bruder Ebertshäuser: Auf den ersten 300 Seiten seines Buches entfaltet der Autor sein oft verzerr-

---

und fassten ihn für die moderne Kultur neu in Worte. McLaren und seine Kollegen haben grundsätzlich Recht, wenn sie schließen, dass beide Kontextualisierungsversuche kulturabhängig waren, denn jede Kontextualisierung ist per Definition kulturabhängig. Sie haben auch teilweise Recht, wenn sie schlussfolgern, dass das Evangelium, das in östlichen und anderen Kulturen verkündigt wurde, oft sehr „westlich“ und unzureichend kontextualisiert war. Aber sie liegen grundsätzlich falsch, wenn sie dem Vorbild der Liberalen des 20. Jahrhunderts folgen und darauf bestehen, sich dem Postmodernismus anzupassen, indem sie biblische Autorität ablehnen und das biblische Evangelium mit einem anderen Evangelium egal welcher Herleitung ersetzen. Der Postmodernismus von McLaren und der Emerging Church Bewegung stellt eine radikale Über-Kontextualisierung dar und verurteilt sowohl Kirche als auch Mission im 21. Jahrhundert genauso sicher zum Scheitern, wie der Modernismus der Bibelkritik und das Soziale Evangelium

tes Verständnis verschiedener Kernbegriffe, die in Theologie und Missiologie in den letzten Jahren viel verwendet werden. Auf die inhaltlichen Fragen kommen wir unter Punkt 3.4. zu sprechen. Was hier zunächst noch einmal erwähnt werden muss, ist seine Methode, all diese extremen Auffassungen nun unter dem Sammelbegriff „missional“ zusammenzufassen (S.310), diesen Begriff damit genauso extrem negativ zu besetzen und dann breitflächig auf viele konservative, evangelikale Leiter und ihre Arbeiten anzuwenden. Damit bekommen sie ein Etikett verpasst, das ihren persönlichen Überzeugungen in vielen Fällen überhaupt nicht entspricht. Zum Beispiel werden auf S.384 die Brüder Wolfgang Seit, Wolfgang Klöckner und Christian Göttemann „Anhänger missionaler Gemeindegründungen“ genannt, und Bruder Erwin Keck lässt sich angeblich „vor den Karren missionaler Bewegungen spannen“. Wenn man für den Begriff „missional“ die Definition des Autors zugrunde legt, dann handelt es sich mit diesen Aussagen um pure Verleumdung! Der Autor ist zwar vorsichtig genug, uns nicht direkt als Irrlehrer zu bezeichnen<sup>27</sup>, rückt uns aber mit der mehr-dutzendfachen Erwähnung dieser Schlagworte so unmittelbar in die Nähe dessen, was er als Irrlehre, Verführung des Teufels etc. bezeichnet, dass das Ergebnis das Gleiche ist: der Leser bekommt den Eindruck, wir würden diese falschen Lehren vertreten und in die Gemeinden einschleusen wollen. Letzteres behauptet er offen auf S.319, wo es heißt: „Die ganze missionale Richtung bringt gefährliche Irreführung und Zerstörung biblischer Gemeinde mit sich. Auch die Strömungen, die sich nicht offen zum emergenten Gedankengut bekennen und sich 'evangelikal' geben, nähren sich von denselben Irrlehren und hören auf dieselben verführerischen Lehrer. Sie alle vertreten die Irrlehren vom gegenwärtigen Reich Gottes ... Sie alle sind gegründet in den bibelkritischen Irrlehren der Weltökumene und sind offen für die Verleugnung des Sühnopfers Jesu Christi und seiner heiligen Person. Sie vertreten ein falsches Evangelium ... Sie alle verkünden das 'neue Paradigma' von der weltzugewandten, weltumarmen-

*das im 20. Jahrhundert taten. Am Ende wird sich das biblische Evangelium – und nur das biblische Evangelium – durchsetzen.“*

27 In der Stellungnahme des Autors vom 15.03.13 behauptet Bruder Ebertshäuser auf S.7: „Ich habe weder über Lothar Jung, noch über Eberhard Platte, Wolfgang Seit, Wolfgang Klöckner oder Erwin Keck irgend etwas Herabsetzendes, Polemisches gesagt, auch sie nirgends als Irrlehrer oder Verführer bezeichnet. Ich habe lediglich die Tatsache erwähnt, dass sie sich in gewissen Punkten missionalen Einflüssen öffneten und an der Verbreitung missionaler Falschlehren beteiligt waren. Genau das musste ich aus meiner Verantwortung vor Gott und vor der Gemeinde her tun, um diesen gefährlichen Entwicklungen bewusst zu machen und die Schafe vor solchen „Mittelsmännern“ und „Türöffnern“ zu warnen.“ Dieser Unterschied zwischen „Irrlehrer“ und „Mittelsmann“ fällt in seiner Veröffentlichung nicht so auf, und er veranlasst den Autor auch nicht zu einer anderen Behand-

*den 'missionalen Gemeinde', die ganze Nationen zu Jüngern machen und das Reich Gottes hier in der Welt durch sozialpolitisches Engagement bauen soll. ... Sie werden deshalb von „Neuerern“ und „Katalysten“, die sich innerlich von der biblischen Lehre längst verabschiedet haben, auch in ursprünglich bibeltreue Gemeinden hinein getragen; man will 'Gemeinde neu denken' und 'Neues wagen' – aber das Ergebnis ist Zerstörung und Irreführung.“* Diese Beschreibung trifft weder auf uns zu, noch fördern wir die Verbreitung dieser Gedanken durch unseren Dienst in den Gemeinden. Wir wehren uns entschieden gegen diese Verleumdungen durch Bruder Ebertshäuser!

Leider müssen wir feststellen, dass der Umgang des Autors mit Brüdern sehr häufig dem entspricht, was er z.B. bei David Watson auf S.286 so ausdrücklich kritisiert: „So abfällig und feindselig über die Kinder Gottes zu reden, ist kein Kennzeichen eines wahren Gläubigen. Nach der Lehre des Apostels Johannes ist es ein Zeichen echter Gotteskindschaft, wenn uns die Welt hasst und wir die Brüder lieben (1Joh 3:13-14). 'Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott, und hasst doch seinen Bruder, so ist er ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht?' (1Joh 4:20)“

### 3.4. Was wir wirklich glauben

Im Folgenden wollen wir kurz skizzieren, was wir glauben und lehren in den Bereichen, die Bruder Ebertshäuser als Kernelemente „missionaler Irrlehren“ bezeichnet, und die zu vertreten und/oder zu verbreiten er uns beschuldigt. Wir zitieren ihn auf S.310f:

3.4.1. R.Ebertshäuser: „Die falsche Lehre, dass in der heutigen Zeit ganze Völker zu Jüngern gemacht werden sollen, anstatt Einzelne aus der Welt heraus zu rufen.“

„Gott will, dass alle Menschen errettet werden.“ (1Tim 2:4) Da ist es nur logisch, dass der Herr Jesus seinen Auftrag auch dementsprechend formuliert: „Macht alle Nationen zu Jüngern!“ Das ist Gottes Ziel, und deswegen müssen wir daran arbeiten. Dass sich nicht alle retten lassen werden, ist hinreichend in der Schrift belegt, und das wussten der Herr und seine Jünger auch. Aber deswegen bleibt das Ziel dennoch bestehen: Jede Person in jedem Land sollen wir erreichen und versuchen, zu einem Nachfolger Jesu zu machen.

lung – Kritik und Verurteilungen sind so scharf wie überall sonst in seinem Buch. Außer, dass er „bis zum Beweis des Gegenteils davon ausgeht, dass sie Brüder im Herrn sind, allerdings von falschen Lehren infizierte Brüder, die durch ihre eigene verkehrte Orientierung verleitet werden, tatsächlichen Irrlehren und Irrlehrern die Türen zu öffnen, und die damit riesigen Schaden anrichten.“

Wir lehren, dass ein Mensch mit persönlichem Glauben auf das Angebot der Gnade Gottes reagieren muss, d.h. er muss seine Schuld vor Gott bekennen, auf Sein Erlösungswerk vertrauen und Ihn als Retter und Herrn seines Lebens akzeptieren. Darauf antwortet Gott mit dem Geschenk des Heiligen Geistes und des ewigen Lebens. Während also die Gotteskindschaft eine persönliche Beziehung zwischen einem Menschen und Gott ist, sind die Wege, auf denen ein Mensch in diese Beziehung findet, mitunter recht lang – und manchmal gehen diesen Weg mehrere Menschen gemeinsam. Während wir im Westen die individuelle Entscheidung sehr betonen und sie uns aufgrund unserer Kultur und Gesellschaftsstruktur auch nahe liegt, werden wichtige Entscheidungen in anderen Kulturen eher gemeinsam getroffen, als Familie, Dorf oder Stamm. Auch im Neuen Testament beobachten wir, dass gelegentlich ganze Familien zum Herrn finden (z.B. beim Kerkermeister zu Philippi). Und wenn uns kürzlich (Januar 2013) von unseren NTM-Missionaren Deppner die Nachricht erreichte, dass auf der kleinen PNG Insel Biem 60 Menschen einschließlich des Dorfhäuptlings beschlossen haben, nun Jesus Christus zu folgen, dann ist die Chance, dass sie diesen grundlegenden Wechsel in ihrem Leben auch durchhalten, deutlich größer, als wenn es nur Einzelne aus jeder Familie gewesen wären, die das für sich persönlich beschlossen hätten. Natürlich ist es bei solchen Entscheidungen größerer Gruppen von Menschen wichtig, dass es sich nicht um einen „*Christianisierungs-Versuch mit einem synkretistischen Evangelium*“ handelt, wie Bruder Ebertshäuser das irgendwo gelesen hat – die Bewohner von Biem wurden etliche Wochen lang täglich intensiv im Wort Gottes unterwiesen, nachdem die Missionare endlich die Sprache gut genug erforscht hatten. Sie wissen, wem sie jetzt glauben!

Wir sollten weiter denken, als nur Individuen zum Herrn führen zu wollen – er möchte alle retten! Leider ist nicht jeder bereit dazu, viele Samenkörner fallen außerhalb des fruchtbaren Bodens zur Erde. Jeder Bruder, den wir zum Thema Gemeindegründung in den letzten Jahren gehört oder gelesen haben, hat das auch so gelehrt.

**3.4.2. R.Ebertshäuser:** „*Die falsche Lehre, dass das Reich Gottes heute schon außerhalb der Gemeinde in der Welt gegenwärtig sei und die Gemeinde berufen sei, an der Ausbreitung des Reiches Gottes in der Welt auf andere Weise als durch Evangelisation mitzuwirken (z.B. durch sozialpolitisches Engagement, durch 'zeichenhafte' Lebensweise und Aktionen, durch Zusammenarbeit mit weltlichen Institutionen; 'gesellschaftsrelevanter Gemeindebau'; 'Gesellschaftstransformation').*“

*Jesus Christus ist heute schon „der Fürst der Könige der Erde“ (Offb 1:5). Er lehrte bereits zu Erdenzeiten, dass „das Reich Gottes mitten unter euch“, seinen Jüngern, war (Luk 17:21). „Das Reich Gottes besteht nicht im Wort, sondern in Kraft“,* ermahnt Paulus einige Angeber in 1Kor 4:20 hinsichtlich dessen, was er bei seinem nächsten Besuch sehen wollte. Seine Brüder, die

ihn in seiner Gefangenschaft ermutigt haben, nennt er „*Mitarbeiter am Reich Gottes*“ (Kol 4:11), und bis zum Ende seiner Laufbahn „*predigte er das Reich Gottes und lehrte die Dinge, die den Herrn Jesus Christus betreffen*“ (Apg 28:31).

Natürlich ist das Reich Gottes heute schon gegenwärtig. Und natürlich ist es als das Reich des „*Königs der Könige*“ (1Tim 6:15) größer als die Gemeinde. Seit seiner Auferstehung ist alles seinen Füßen unterworfen, jede gegenwärtige und künftige Machtstruktur ausdrücklich eingeschlossen (Eph 1:20-22). Leider wächst in diesem Reich eben auch eine Menge „*Unkraut*“ - erst „*in der Vollendung des Zeitalters ... wird der Sohn des Menschen seine Engel aussenden, und sie werden aus seinem Reich alle Ärgernisse zusammenlesen und die, die Gesetzloses tun*“ (Mat 13:40f). Im Moment wächst es noch gemischt.

Aber: dieses Reich ist noch unsichtbar, ohne Machtdurchsetzung, das Reich eines demütigen Diener-Königs. So wenig, wie Petrus seinen Herrn mit dem Schwert verteidigen sollte (Joh 18:10f.36), ebenso wenig ist es unsere Aufgabe, den sichtbaren Machtanspruch unseres Herrn hier auf der Erde aufzubauen. Das wird er selber tun, wenn er in all seiner Macht wiederkommt (Offb 19:11ff). Bis dahin wird man die Gemeinde Jesu genauso verachten, wie man den Christus verachtet und ihn verworfen hat (Joh 17:14-16). Das Wort vom Kreuz bleibt eine Torheit und ein Ärgernis (1Kor 1:23). Die Seligpreisungen in Mat.5:1-12 zeigen, dass das Reich des Herrn Jesus nach anderen Prinzipien funktioniert, als die Machtstrukturen dieser Welt. Und dennoch haben seine Bürger Möglichkeiten, die Dunkelheit um sie herum positiv zu beeinflussen: sie sollen Salz und Licht sein, und dadurch Gott in dieser Welt verherrlichen (V.13-16). Der gelebte Glaube wird in unserer Umgebung Gott ins Spiel bringen, das Wort Gottes und die guten Werke, die wir tun, werden Auswirkungen haben<sup>28</sup>. In dem Maße, wie sich mehr und mehr Menschen für die Botschaft Gottes öffnen, werden natürlich auch die Auswirkungen in der Gesellschaft größer und merkbarer werden. Wir dürfen dankbar sein für die Veränderungen, die das Evangelium in manchen Ländern auch auf höchster und breiter Ebene zuwege gebracht hat<sup>29</sup>. Das ehrt Gott! Als Ziel an und für sich wird die Transformation der Gesellschaft allerdings im NT nicht beschrieben, es geht immer um die Transformation Einzelner unter der Herrschaft Gottes.

In unserer Lehre folgen wir dem, wie die Apostel z.Zt. des NT den Bau des Reiches Gottes verstanden haben. Es ging ihnen nicht darum, ihren Einfluss in den heidnischen Religions-, Wirtschafts- und Staatssystemen

<sup>28</sup> Das kann man auch bei Bruder Ebertshäuser auf S.120-122 nachlesen.

<sup>29</sup> siehe z.B. das Buch „Wie das Christentum die Welt veränderte“ von Alvin J.Schmidt (Resch-Verlag 2009), oder Vorträge von Roger Liebi zum gleichen Thema.

auszubauen. Sie predigten das Evangelium, zeigten Gottes Liebe in guten Werken, machten Menschen zu Jüngern und halfen so bei der Gründung vieler Gemeinden mit. Genau darauf wollen auch wir uns konzentrieren. Da, wo wir als Einzelne und als Gemeinden die Möglichkeit haben, in unserer Umgebung Menschen mit Wort und Tat zu dienen, wollen wir das tun. Und wir wollen das verstärkt tun, denn wir müssen bekennen, dass wir uns in unseren Gemeinden viele Jahre lang viel zu sehr um uns selber gedreht haben. So bauen wir am unsichtbaren Reich Gottes mit, das er derzeit in den Herzen von Menschen aufrichtet, die Jesus Christus nachfolgen.

**3.4.3. R.Ebertshäuser:** „Die falsche Lehre, dass es eine 'Mission Gottes' (missio dei) in der Welt gebe, die über Evangelisation hinausgeht, dass Gott bereits in der Welt, in den Kulturen und Religionen der Welt 'erlösend' handele und die Gemeinde den Auftrag habe, an der Mission Gottes in der Welt durch Transformation der Gesellschaft und Kultur und durch 'Weltveränderung' teilzuhaben.“

Da, wo die Lehre von der „missio dei“ automatisch Allversöhnung und andere, von Bruder Ebertshäuser aufgezeigte Irrlehren, einschließt, lehnen wir sie deutlich ab. Wir glauben allerdings, dass Gott tatsächlich eine „Mission“ in dieser Welt hat, ein Ziel, auf das er hinarbeitet. Er möchte soviel wie möglich Menschen aus der Knechtschaft des Teufels erlösen, mit ihnen Gemeinschaft haben, sie segnen und durch sie verherrlicht werden (Eph 1+2)! Und das nicht erst in der Ewigkeit, sondern bereits jetzt. Alle, die so Teil der Gemeinde geworden sind, sind automatisch auch Teil dieser Mission geworden: „wir sind Gesandte an Christi statt“ (Joh 17:18; 2Kor 5:20). Natürlich hat Gottes „Mission“ lange vor der Gemeinde begonnen und erstreckt sich für Ihn als dem Herrn der Geschichte auch auf wesentlich mehr Ebenen, als es der Auftrag für die Gemeinde derzeit widerspiegelt. Ein heilsgeschichtlich geprägtes Verständnis der Rollen, die die Gemeinde in der jetzigen und in zukünftigen Zeiten spielen soll, hilft Verwirrung zu vermeiden.

**3.4.4. R.Ebertshäuser:** „Die falsche Lehre der Kontextualisierung, nach der die Botschaft des Evangeliums und die Struktur und das Leben der Gemeinde an die jeweils vorherrschende heidnisch-weltliche 'Kultur' angepasst und 'inkarniert' werden müsste, dass die Gemeinde 'kulturrelevant' sein müsse.“

Wir lehnen die extreme Form von Kontextualisierung, die Bruder Ebertshäuser in diesem Buch bekämpft, ebenso entschieden ab wie er. Allerdings muss ebenso deutlich gesagt werden, dass niemand, von dem wir gelernt oder dessen Bücher wir studiert hätten, unseres Wissens diese Auffassung von Kontextualisierung hier in Deutschland verbreitet.

Die überwältigende Mehrheit unserer Gemeindegründer und Missionare (übrigens auch auf evangelikaler Ebene!) versteht unter Kontextualisierung das, was Bru-

der Ebertshäuser selbst so beschreibt: „Die Art, wie (Paulus) das Evangelium einführt, ist jeweils unterschiedlich und knüpft, wie es auch nötig ist, am Bewusstseinsstand der jeweiligen Zielgruppe an (Bezug auf alttestamentliche Zitate einerseits, auf heidnische Vorstellungen andererseits). Doch an der Aussage des Evangeliums selbst macht der Apostel nicht die geringsten Abstriche.“ (S.135) „Alle ernsthaften bibeltreuen Missionare haben sich wohl Gedanken gemacht, wie eine wirklich einheimische Gemeinde aussehen müsste, die zugleich den örtlichen Rahmenbedingungen angepasst und doch auch den weltweit gültigen biblischen Gemeindeordnungen verpflichtet ist. Hudson Taylor war in dieser Hinsicht sicherlich vorbildlich.“ (S.141) „Vielfach ist sicherlich der beste Weg, eine der örtlichen Kultur besser angepasste eigenständige, aber der biblischen Lehre entsprechende Lösung zu entwickeln.“ (S.142) Er geht sogar soweit zu sagen: „Andererseits sind manche Aspekte des westlichen bibeltreuen Glaubenslebens einfach auch Vorbilder einer gelungenen Umformung einer heidnischen Kultur nach biblischen Grundsätzen“ (S.143) Das ist die Art von Kontextualisierung, die wir auch vertreten. Und zwar deswegen, weil wir dem Herrn Jesus und dem Apostel Paulus nacheifern, die das genauso getan haben. Bei beiden können wir lernen, was es bedeutet, sich in einer anderen Kultur zu bewegen und Menschen dort durch Wort und Tat Gott bekannt zu machen. Der Begriff „Inkarnation“ (Fleischwerdung) wird in Anlehnung an die Menschwerdung des Herrn Jesus deswegen heute so oft benutzt, weil das früher so oft geschehene Überstülpen von Formen und Riten aus der Kultur des Botschafters als unbiblisch erkannt wurde. Der Botschafter sollte zunächst lernen, zuhören, verstehen, wie die Menschen denken, zu denen er gesandt ist, eintauchen in ihre Kultur. Dann kann er ihnen helfen zu einem echten Verständnis von Gottes Gedanken. Daraufhin können diese neuen Christen dann in ihrem Kontext entsprechende Ausdrücke dieser unveränderlichen Wahrheiten der Schrift finden.

Wir lehren deutlich, dass, ausgehend von der Inspiration und Irrtumslosigkeit der ganzen Heiligen Schrift, das Evangelium unveränderlich ist und auch so beim Hörer ankommen muss. Aber die Form der Weitergabe, wie wir es erklären, muss der Zielgruppe angepasst werden. Wir sollen uns nicht in sündhafter Weise mit der Welt verbinden, aber die Menschen dieser Welt lieben, wie Gott sie liebt (Joh. 3,16). Wir sollen über ihnen weinen, wie Jesus das tat! Wenn dann die Liebe zu den Verlorenen eine Brücke findet, um die Wahrheit des Evangeliums zu zeigen durch Kopf (Worte), Herz (Barmherzigkeit) und Hand (Taten der Liebe), dann werden wir so „Fleisch werden“ (inkarnieren) wie der Herr Jesus Fleisch wurde und seine Herrlichkeit zeigte (Joh. 1:14). Immer hat er sich „kontextualisiert“ verhalten, d.h. in jeder der über 40 Begegnungen mit einzelnen Menschen oder Gruppen in den Evangelien hat er das Angemessene gesagt und getan. Hier können wir lernen, wie das Evan-

gelium zu den Menschen gelangen soll, angepasst an die jeweilige Situation.

Davon reden die Begriffe Kontextualisierung, Inkarnation und Kulturrelevanz, sie beschreiben gute und biblische Konzepte. Leider sind, wie viele andere, auch diese Konzepte von manchen extrem „verlängert“ worden und karikieren damit den ursprünglichen Inhalt. Das sollte aber weder Bruder Ebertshäuser dazu verleiten, sie insgesamt zu verteufeln, noch uns, sie nicht mehr zu verwenden.

**3.4.5. R.Ebertshäuser:** „Die falsche Lehre, dass die Gemeinde ausschließlich für die Mission und für die Welt da sei (anstatt für Gott als heilige Priesterschaft zur Verfügung zu stehen), dass die Gemeinde sich für die Welt, insbesondere für die 'Armen und Entrechteten', für ganze Städte aufopfern sollte und sich dazu an sozialen und politischen Aktionen gegen Armut und für Gerechtigkeit zu beteiligen habe (UNO-Millenniumsziele, PEACE-Plan, Micha-Initiative; 'holistische', 'ganzheitliche' Mission).“

Wir halten nichts von beiden genannten, einseitigen Positionen. Weder ist die Gemeinde nur für die Welt, noch nur zur Anbetung Gottes da. Wir sehen im Neuen Testament, dass die Gemeinde eine herausgerufene Schar von Christus-Nachfolgern ist, die den Auftrag hat, Menschen um sich herum für Gott zu gewinnen und in allem, was sie tut, die Ehre Gottes zu suchen. Nach innen Auferbauung und Zurüstung, nach außen Evangelisation in Wort und Tat, nach oben auf Gott hören und Ihn verherrlichen – wer eins dieser wesentlichen Elemente vernachlässigt, verlässt unserer Überzeugung nach den biblischen Rahmen dessen, was Gemeinde sein soll.

Natürlich bleibt das ewige Heil eines Menschen das höchste Anliegen Gottes, und das muss sich auch in unserer evangelistischen Arbeit widerspiegeln. David Watson bringt dies treffend zum Ausdruck<sup>30</sup>: „Will man allerdings der Gesellschaft dienen, ohne von Christus Zeugnis zu geben, so ist das andererseits, als ob man ein Pflaster auf eine tödliche Wunde anbringt. Wir können jemandem helfen, eine neue Arbeitsstelle zu finden oder eine Familie im Krankenhaus besuchen – wenn wir das Evangelium nicht weitergeben, dann enden diese Menschen für eine Ewigkeit in der Hölle, weil wir ihnen nie von Jesus erzählt haben.“ Die Weitergabe des Wortes Gottes soll für uns Priorität haben. Aber wir müssen in unserer Umgebung sowohl für Verkündigung als auch für praktische Hilfe bekannt sein, sonst imitieren wir weder Jesus noch Paulus und verlieren unsere Glaubwürdigkeit als Kinder Gottes. Nur reden und nichts tun, das passt nicht zu unserem Gott. Und gewöhnlich hat Er sich in seiner praktischen Hilfe um solche gekümmert, die das besonders nötig hatten, z.B. die Kranken, die Armen und die Ausgestoßenen. Das war schon im Alten Testament so, das sehen wir im Leben

des Herrn Jesus und das spiegelt sich auch in verschiedenen Anweisungen der Briefe wider. In welchem Umfang ein Christ oder eine Gemeinde in diesem Bereich Dienstmöglichkeiten wahrnimmt oder entwickelt, hängt von der individuellen Führung Gottes ab. In wessen Leben nichts von der Barmherzigkeit und Güte des Gottes der Bibel zu sehen ist, der ist keine gute Werbung für diesen Gott.

#### 3.4.6. Gemeindegründungsbewegungen

Über die genannten Punkte hinaus beschuldigt uns der Autor, wir wollten „auf eine grundlegende Veränderung des Gemeindeverständnisses ... hinarbeiten“ und meinten, „auf ein neues Paradigma umschalten zu müssen“ (S.391). Nun, hier ist unser „Paradigma“, wie er es nennt:

Selbst bei sehr konservativer Schätzung müssen wir davon ausgehen, dass in unserem Land über 70 Millionen Menschen leben, die keine persönliche Beziehung zu Jesus Christus haben und damit für alle Ewigkeit verloren gehen (!!!). Die Situation hat sich in den letzten Jahrzehnten nicht verbessert, eher umgekehrt. Gott möchte diese Menschen aber retten! Die grundlegendste Methode, die er dafür vorgesehen hat, sind Menschen, die er schon gerettet hat, und die andere nun dazu einladen (2Kor 5:18-20), damit sie ebenfalls Nachfolger Jesu werden und anderen davon erzählen, die wiederum andere ... (2Tim 2:2). Der Herr Jesus hat von solchen Menschen als von seinen „Jüngern“ geredet, hat ihnen befohlen, andere zu Jüngern zu machen – und deswegen tun wir das ebenfalls. Ohne diese immer weiterlaufende Vielfältigung von aktiven Nachfolgern Jesu (= Jüngern) gibt es aus menschlicher Perspektive keine Chance, jemals das Evangelium zu jedem unserer Mitbürger in diesem Land zu bringen – das schaffen weder Großevangelisationen, noch die Zeltmission, noch unsere Gästegottesdienste, noch die paar Beziehungen, die wir als Christen in unserer Umgebung noch haben. Wir werden also weiterhin viel Energie investieren, um „Christus zu verkündigen, indem wir jeden Menschen ermahnen und jeden Menschen in aller Weisheit lehren, um jeden Menschen vollkommen in Christus darzustellen“ (Kol 1:28). Wir werden sie „lehren, alles zu bewahren“, also nicht nur zu wissen, sondern zu tun, was Christus seinen Jüngern geboten hat (Mat 28:19). Dabei werden wir selbstverständlich seine Lehren in den Evangelien, aber genauso seine Lehren in den Briefen des Neuen Testaments weitergeben. Wir sind überzeugt, dass der HERR selber seine Gemeinde bauen wird (Mat 16:18)! Unser Schwerpunkt muss es sein, anderen Menschen zu helfen, Ihn zu finden und dann in Ihm zu verständigen und gehorsamen Gliedern an Seinem Leib zu reifen (Eph 4:11-16). Natürlich werden wir auch die neutestamentlichen Gedanken über die Gemeinde Jesu lehren. Dabei sind uns u.a. folgende Themen wichtig:

- Was die Gemeinde in den Augen Gottes ist (Braut Christi, Tempel Gottes, Grundfeste der Wahrheit, u.v.m.), wozu er sie noch auf der Erde hat, und wie das

<sup>30</sup> S.34 in „Gemeindegründungsbewegungen - Eine Momentaufnahme“



alles „zum Preis seiner Herrlichkeit“ dient (Eph 1:6.12.14).

- Die Struktur einer Gemeinde auf größerer („als Gemeinde“), aber auch auf einer irgendwie gestalteten kleineren Ebene („in den Häusern“) für unterschiedliche Aktivitäten und Funktionen (Apg 20:20).
- Die Geschwister sollten lernen, sich direkt aus dem Wort Gottes zu nähren und biblisches Denken zu entwickeln. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse sollen sie verständlich an ihre Umwelt weitergeben können.
- Die Ortsgemeinde funktioniert einerseits selbständig, agiert aber andererseits gelegentlich mit anderen Gemeinden gemeinsam.
- Eine gesunde Gemeinde gibt das Evangelium weiter und gründet neue Gemeinschaften von Gläubigen, z.B. durch die Weitergabe des Zeugnisses im persönlichen Umfeld, Gemeindeveranstaltungen, Umzug von Gläubigen, praktische Dienste an Nicht-Christen, Missionsteams, Entdeckung von Schlüsselpersonen, etc. Dabei folgen wir weder extremen Auffassungen, die in jeder Ansammlung von drei Christen direkt eine „Gemeinde“ sehen wollen, noch sind uns andererseits bei der Gründung neuer Gemeinden äußerliche Elemente wie ein Gebäude, Geld oder bestimmte Veranstaltungen wichtig. Für viel wesentlicher halten wir, dass eine Gruppe von Nachfolgern Jesu verbindlich und gemeinsam Gott ehrt und auf Ihn hört, einander erbaut und den Menschen um sie herum Gottes Liebe und Gerechtigkeit in Wort und Tat mitteilt. Alles andere musste auch in manchen neutestamentlichen Gemeinden erst noch wachsen, z.B. klar definierte Leiter in den Gemeinden der verschiedenen Städte auf Kreta (Tit 1:5).
- Jedes Kind Gottes darf und soll in Abhängigkeit von seiner Begabung, Reife und Gott-gegebener Verantwortung seinen Beitrag zur Auferbauung des Leibes geben. Wir lehren Respekt vor den göttlichen Ordnungen, wie sie uns in der Heiligen Schrift gegeben werden. So, wie Christus sich seinem Vater im Himmel unterordnete, so muss alles, was die Gemeinde tut, sich unter die Anordnungen des Herrn Jesus beugen. In der gleichen Weise sollen die Glieder einer Gemeinde ihren Leitern gehorchen. Die Männer, ob es ihnen gefällt oder nicht, haben von Gott die letztendliche Leitungsverantwortung sowohl in der Ehe, als auch in der Gemeinde übertragen bekommen, und das schließt die öffentliche Lehre von Gottes Wort ein. Davon unberührt bleibt die Tatsache, dass alle Christen, egal welchen Geschlechts oder welcher Begabung, unserer Auffassung nach den Auftrag haben, das Evangelium weiterzugeben und „Jünger zu machen“. Deswegen schulen wir auch junge wie reife Christen, Männer wie Frauen, Evangelisten und Nicht-Evangelisten in den Aufgaben, die in diesem Zusammenhang auftreten, z.B. Zeugnis geben, den Heilsplan Gottes erklären, mit anderen Menschen die

Bibel lesen oder einen Gesprächskreis leiten. Auch unter Beachtung der o.g. Ordnungen Gottes gibt es soviel Arbeit, dass wir jeden willigen Christen brauchen!

- Wie eine Gemeinde zu ihren Leitern kommt. Wir halten die im NT gegebenen Voraussetzungen (1Tim 3 u.a.) für Leiterschaft in der Gemeinde für völlig ausreichend. Eine Bibelschulung kann hilfreich sein, ist aber keinesfalls notwendig. Voll- oder teilzeitlich unterstützte Mitarbeiter kannte schon Paulus (1Tim 5:17f) und können bei einer weise gestalteten Zusammenarbeit mit den anderen Mitarbeitern die Wirksamkeit einer Gemeinde stärken. Sie sollten aber unserer Überzeugung nach Teil der bestehenden Ältestenschaft sein oder unter ihr arbeiten – keinesfalls in einer einsamen Leitungsposition über allen!
- Diese Leiter, gemeinsam mit anderen Geschwistern der Gemeinde, müssen geeignete Maßnahmen für die Förderung der seelischen Gesundheit aller ergreifen und die Gemeinschaft vor krank machenden Einflüssen von außen und innen schützen. In dem Zusammenhang lehren wir deutlich über Gefahren von „links und rechts“ - also solchen, die das Wort Gottes für nicht mehr so verbindlich halten und andererseits solchen, die meinen, alle möglichen menschlichen Ansichten und Regeln mit angeblich biblischer Unterstützung bei ihren Geschwistern „durchdrücken“ zu müssen. Beides halten wir für schädlich in unseren Gemeinden. Auch die Prinzipien und Anwendung von korrigierenden Maßnahmen („Gemeindezucht“) in der Gemeinde sind für uns wichtige Lehrthemen.
- Wie wir uns auf die Rückkehr unseres Herrn Jesus Christus vorbereiten sollen.
- ... und alles andere, was zum „ganzen Ratschluss Gottes“ gezählt werden muss (Apg 20:27).

In der Arbeit, Menschen zu Christus zu führen und dann zu Jüngern zu machen halten wir keine Methode für die allein richtige, egal, was für absolute Formulierungen Vertreter von Gemeindegründungskonzepten gelegentlich verwenden mögen<sup>31</sup>. Wir akzeptieren auch keine Methode oder Vorgehensweise nur deswegen, weil sie funktioniert<sup>32</sup>. Im Neuen Testament sehen wir „Komm-“

31 Darin stimmen wir z.B. mit D. Watson nicht überein, der gelegentlich das „Entdeckerbibelstudium“ als das Maß aller Dinge zu betrachten scheint, selbst wenn wir ihm gerne zugestehen wollen, dass er von dieser Methode überzeugt ist und damit die besten Erfahrungen gemacht hat.

32 Beispielsweise übernehmen wir die Überzeugung einiger Gemeindegründungs-Lehrer NICHT, dass Gemeindeaufgaben und -ämter längerfristig nur aufgrund vorhandener Gabenstrukturen, unabhängig vom Geschlecht der betroffenen Person, verteilt werden. - Dass es bestimmte Situationen geben kann, in denen es z.B. ein-



und „Geh-Strukturen“, wir sehen Menschen in Gemeindeveranstaltungen, im Gefängnis, in öffentlichen Gebäuden und im Dialog mit Bibellehrern zum Glauben finden. Manchmal spielen Taten der Liebe eine Rolle, manchmal wird nur das Wort Gottes weitergegeben. Oft läuft das Evangelium entlang bestehender Beziehungsgeflechte, aber viele finden auch unvermittelt durch eine Predigt zum Herrn. So werden auch wir es mit Paulus halten, der sagte: „*Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise einige rette. Ich tue aber alles um des Evangeliums willen, um an ihm Anteil zu bekommen*“ (1Kor 9:22f). Sollten wir dabei in unserem Eifer an der ein oder anderen Stelle etwas lehren oder tun, was Gott Unehre bereitet, bitten wir unsere Geschwister hiermit um hilfreiche Korrektur und Vorschläge, wie wir unsere Arbeit besser tun können.

Wie schnell und gründlich wurden ganze Landstriche, wie z.B. das Siegerland oder das Vogtland, damals mit einem Netz von gesunden Gemeinden überzogen! Zahlreiche Hinweise im NT, sowohl in der Apostelgeschichte als auch in den Briefen, belegen uns die Ausbreitung des Evangeliums als eine multiplikative Bewegung, verbunden mit der Gründung zahlreicher Gemeinden und der Durchdringung ganzer Regionen in relativ kurzen Zeiträumen.<sup>33</sup> Der Weg des Evangeliums von Jesus Christus, ausgehend von Jerusalem, Judäa, Samaria bis an die Enden der Erde, war eine sehr dynamische Gemeindegründungsbewegung! - Wir haben nicht den Eindruck, dass sich unsere Lehre und Praxis wesentlich von dem unterscheidet, wie unsere Gemeinden vor vielen Jahren gegründet wurden. Vor allem spiegeln sie das wieder, was bei der Gründung der Gemeinden im Neuen Testament wichtig war – und das halten wir für das Wichtigste! Das neutestamentliche Wort Gottes richtet sich an damalige Ortsgemeinden und darüber hinaus an „*alle, die an jedem Ort den Namen unseres Herrn Jesus anrufen*“ (1Kor 1,2). Deswegen ist und bleibt es unsere verbindliche Richtschnur.

---

fach keinen Mann gibt, um eine Gruppe oder ein Bibelstudium zu leiten, und in der dann eine Schwester diese Rolle ausfüllen muss, bleiben davon unberührt. In dieser Situation finden sich auch zahllose unserer Missionarinnen in der Außenmission, und unsere Gemeinden haben das als eine Übergangslösung bei der Ausbreitung des Evangeliums generell akzeptiert.

33 z.B. Apg. 1,8; 2,41; 2,47; 4,4; 5,14; 6,1; 6,7; 9,31; 11,21; 13,49; 14,21; 16,5; 19,8-10; 19,20; 19,26; 28,30-31; Röm 1,8; Kol 1,5-6; 1.Thes 1,8; 2.Thes 3,1

## 4. Zur Gesundheit nach der Zerstörung

Das Material dieses Buches wäre ein guter Beitrag zum Gespräch mit uns und dann mit verantwortlichen Leitern der evangelikalen Gemeinden gewesen. Gemeinsam hätte man schauen können, wo wir alle tatsächlich in unserem Denken über die angesprochenen Themen stehen, und wo wir falsche Entwicklungen vermeiden oder eventuell auch rückgängig machen müssen. Wir hätten aber auch die Chancen manch guter, biblischer Überlegungen erkennen und dann in unsere Gemeinden das tragen können, was zur Auferbauung der Geschwister und zur Förderung des Auftrages unseres Herrn nützlich wäre.

Der Weg, den der Autor gewählt hat, fördert nicht die Auferbauung des Leibes Christi. Weil er sich dem Dialog verweigert hat, bietet er wichtige, nebensächliche und falsche Gedanken in einem Gemisch an, das nur sehr wenige Geschwister in den Gemeinden vernünftig sortieren und einschätzen können. Hätte er sich an die Bibel als Grundlage gehalten, wäre das kein Problem gewesen, denn diesbezüglich haben wir überall genügend reife Geschwister. Aber weil er überwiegend Gedankengänge untersucht, die aus theologischer Literatur stammen, die fast niemand in unseren Gemeinden je gelesen hat, sind die meisten auf seine leider oft verzerrte und dadurch unwahre Darstellung der Zusammenhänge angewiesen und werden dadurch irregeleitet. Die Folgen davon sind, dass erstens eine große Verunsicherung ausgelöst wird, wem von den Dienern Gottes man überhaupt noch trauen kann. Was beim Leser hängen bleibt, sind Schlagworte und Namen, falsche Maßstäbe und viel Misstrauen. Und zweitens werden sich erfahrungsgemäß vor allem Geschwister mit „schwachem Gewissen“ und solche mit einem Hang zum Herrschen dieses Materials bemächtigen. Das sind genau die zwei Gruppen, die eine Gemeinde nicht „zur Entscheidung zweifelhafter Fragen“ (Röm 14:1; 3Joh 9f) heranziehen sollte. Sie werden so bewaffnet diejenigen drangsalieren, die aktiv Gottes Werk vorantreiben und dabei alle Wege nutzen wollen, die im biblischen Rahmen denkbar sind.

Wir brauchen Männer Gottes, die mit wachem Auge auf theologische Entwicklungen die Praxis der Erntearbeiter konstruktiv begleiten – nicht solche, die sie aus dem Hinterhalt mit Schrotflinten abschießen. Um unausgewogene, selbst Gemeindetrennung in Kauf nehmende Werke, wie das vorliegende Buch, in Zukunft zumindest unnötig zu machen, planen wir selber die biblische Auseinandersetzung mit Entwicklungen im Bereich Evangelisation, Jüngerschaft und Gemeindegründung aktiver zu führen und die Ergebnisse öffentlich zugänglich zu machen. So werden wir uns in den Diskussionen auf die Dinge beschränken können, die unsere Gemeinden wirklich betreffen, und unsere Zeit nicht mit irgendwelchen „Stroh Männern“ vertun, wie Bruder Ebertshäuser das in weiten Teilen macht. Wirklich interessierte Geschwister werden nachvollziehbares Material zur Prüfung und ggf.

anschließenden Umsetzung in ihren Gemeinden an die Hand bekommen. Das vorliegende Buch hat uns gelehrt, dass wir die unter uns Praktikern durchaus erfolgte „Sichtung von Spreu und Weizen“ auch öffentlich wahrnehmbar durchführen sollten.

Für die dicke Schicht von Irreführungen und Verleumdungen, unter der die durchaus wichtigen Hinweise im vorliegenden Buch leider begraben sind, wird sich Bruder Ebertshäuser einmal vor Gott verantworten müssen. Eine zeitnahe geistliche Reaktion von ihm, von den Mitleitern seiner örtlichen Gemeinde und von den Publizisten, die die weite Verbreitung seines Werkes in deutschsprachigen Ländern so engagiert vorangetrieben haben, könnte allerdings helfen, den Schaden zu begrenzen, den sein Buch aktuell in Geschwistern und Gemeinden anrichtet. Und vielleicht könnte danach ja ein „Wächter“, wie er, und Praktiker, wie wir, zu konstruktiver gemeinsamer Arbeit an diesen wichtigen Themen zusammenfinden. Für Petrus und Paulus war Galater 2 ja auch nicht das Ende.

Möge Gott ihm, ihnen, den Gemeinden und uns gnädig sein!